

# Die Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für alle Stände.  
Erscheint täglich.



Jahrgang 104. Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“ Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

**Anzeigenpreis:**  
Die einspaltige Zeitzeile oder deren Raum für in den Kreisen Hirschberg, Schönau, Löwenberg, Landesbut und Boltenhain wohnhaften Ausraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Textteil die Zeile 60 Pf.; allererste Stelle Zeile 75 Pf.

Hirschberg, Mittwoch, den 23. Februar 1916  
Nr. 53

**Bezugspreis**  
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,10 Mk. Vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,62 Mk. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 65 Pf.  
Erscheint wöchentlich 7 Mal.  
Sonderbeilagen i. d. ganze Auflage 110.-

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor H. Mehn. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

## Die Einkreisung von Durazzo. Des unsichere Aegypten. — Zur Vorgeschichte von Erzerum.

Die Albaner, die allen Lockungen der Italiener zum Trotz sich unseren Verbündeten angeschlossen haben, unterstützen die I. und K. Heeresleitung anscheinend aufs beste: wirkten sie schon bei der Besetzung von Kavaja erfolgreich mit, so konnten sie jetzt, wie bereits gemeldet, den wichtigen Straßenkreuzungspunkt Berat besetzen, etwa 40 Kilometer von Balona entfernt. Damit haben sie die Straße Ebbassan-Balona gewonnen. Zugleich haben sie die Essadleute aus Pefini (am Stumbi) und dem südlich davon gelegenen Piusna verjagt. Diese Wiener Meldungen über das Vorrücken der Albaner widerlegen wohl auch die von uns von vornherein angezeigte Nachricht, daß die Bulgaren bereits Fieri, 25 Kilometer nordöstlich Balona, durchschritten hätten. Denn dann hätten sie Berat längst durchschritten haben müssen. Während die Albaner in Mittel-Albanien die Scharen Essads vor sich hertreiben, haben die I. und K. Truppen vor Durazzo neue Fortschritte zu verzeichnen. Der Ring um die von italienischen Truppen besetzte Hauptstadt Albaniens zieht sich immer enger. Auch hier helfen die Albaner tüchtig mit: nach dem letzten österreichisch-ungarischen Bericht haben sie westlich von Kavaja die Adriaküste erreicht, d. h. Durazzo ist nun völlig vom Lande abgeschlossen.

Von den übrigen Fronten liegen Ereignisse von größerer Bedeutung nicht vor. Unsere neu gewonnene Stellung nördlich Dpern halten wir fest in Händen; in den Kämpfen um den Trichter südlich von Loos behielten wir die Oberhand. Auch an der Straße Lens-Arras machte der Feind vergebliche Anstrengungen, vorwärts zu kommen.

Die Russen entwickelten in den letzten Tagen eine etwas regere Angriffstätigkeit an der Ostfront, doch dürfte es sich wenigstens vorerst nur um örtliche Vorstöße handeln, die restlos abgewiesen wurden.

Sehr erfolgreich waren auch in den letzten Tagen unsere Flieger: zu Lande in Flandern und Nordfrankreich; zur See aber in einem neuen Angriff auf die englische Ostküste. Die Häfen Lowestoft (südlich Groß-Yarmouth) und Deal (in der Grafschaft Kent) am Eingange des Kanals wurden ausgiebig mit Bomben belegt. Lowestoft besitzt als Fischereihafen auch militärische Bedeutung; denn die Fischereidampfer dienen ja auch zugleich als Patrouillenboote. In Deal befinden sich außer Fabrikanlagen für Heeres- und Marinezwecke auch eine große Marinekaserne und ein Uebungsplatz für Territorialtruppen.

Den Fall von Erzerum schlachtet natürlich die Entente nach Kräften aus, und hat umsomehr Grund dazu, als sie seit dem Falle von Przemyśl vor einem Jahr trotz ihrer riesigen Machtmittel nirgend einen Erfolg von Bedeutung mehr erzielte. Der Fall von Erzerum läßt sich aber auch in einem Sinne erörtern, der für die Entente nichts weniger als günstig ist. Das ist weniger

der strategische Gesichtspunkt der Gegenwart, als der politische der Vergangenheit und Zukunft.

Die Festung Erzerum hing sozusagen in der Luft, weil sie nicht über die für jede moderne Festung unentbehrliche Eisenbahnverbindung mit dem Hinterland verfügte. Und warum konnte diese Bahn nicht gebaut werden? Weil Rußland das untersagte! Bei Angora blieb die anatolische Bahn stecken und die 700 zwischen Angora und Erzerum liegenden unwegsamem Kilometer entwerteten die wichtige Grenzfestung der Türkei im höchsten Maße.

Die türkische Eisenbahnpolitik des vergangenen Menschenalters ist eines der traurigsten Kapitel aus der Leidensgeschichte der modernen Türkei. Die Entwicklung eines jeden modernen Landes hängt von der Entwicklung seines Eisenbahnwesens mit in erster Linie ab. Aber gerade in dieser Hinsicht war die Türkei vom Auslande völlig abhängig, und zwar gerade von dem ihm feindlich gestimmten und auf seine Zerstörung hinarbeitenden Auslande. Die Türkei war ja ein typischer Schuldnerstaat: Kapitalmangel war das hervorsteckendste Merkmal für die Beurteilung ihrer privat- und staatswirtschaftlichen Lage. So mußte sie also für alle größeren Zwecke das Geld aus dem Auslande erbitten, ja selbst die türkische Staatsbank, die Banque Ottomane, war ein durch und durch französisches Unternehmen. So konnte die Türkei keinen Plan ins Auge fassen, ohne ihn immer erst vom Standpunkte der Frage aus zu prüfen, ob man dafür wohl auch das französische bzw. das englische Geld erhalten könnte. Und für den Bahnbau von Angora nach Erzerum gab Frankreich das Geld aus Rücksicht auf seinen russischen Bundesgenossen nicht her. Wohl hatte Frankreich Milliarden übrig für die strategischen Bahnbauten Rußlands in Polen, aber keinen Pfennig für die strategisch ganz unentbehrliche Bahn nach Erzerum, obgleich das Wohl der Türkei den Franzosen so sehr am Herzen lag. Dieses Musterbeispiel politischer Heuchelei wird höchstens noch übertroffen durch die Heuchelei Rußlands, welches erklärte, es könne den Bahnbau nach Erzerum nicht dulden, weil es sonst eine aggressive Politik der Türken gegen russisch-Armenien zu fürchten hätte. Dabei wurden aber die russischen Bahnbauten von Tiflis aus gegen die türkische und persische Grenze hin mit aller Macht gefördert. Ein Blick auf diese Entwicklung spricht Bände: Die Türkei sollte möglichst wehrlos erhalten werden, während Rußland sich zum Angriff auf das türkische Hochland von Armenien rüstete, das von jeher ein Hauptziel der russischen Ausdehnungsgelüste gewesen ist. Die Bahnen nach Batum, Kars und Julfa verraten ihren strategischen Zweck und die Richtung der russischen Aggressivpläne auf den ersten Blick.

Genau dasselbe Ziel verfolgte aber die Entente bei anderen türkischen Bahnbauten. Sie sträubte sich gegen die Bagdad-

bahn aus Leibeskraften, weil durch sie die entlegeneren Provinzen der Türkei militärisch fester mit Konstantinopel verbunden würden. Man wollte von England und Frankreich aus durchsehen, daß eine Querbahn von den Küsten des Mitteländischen Meeres aus durch Syrien nach dem Persischen Golf gebaut würde. Diese Bahn hätte aber natürlich nur den französischen Einfall in Syrien erleichtert und die Verbindung zwischen dem englischen Ägypten und dem englischen Besitz am Persischen Golf hergestellt, während die Türkei militärisch hierbei nicht nur nichts gewonnen hätte, sondern sogar von Arabien abgeschnitten worden wäre. Und als dann mit deutschem Gelde die Bagdadbahn und ihre Abzweigung, die Hedschasbahn, doch gebaut wurde, da legte sich England wieder ins Mittel und verbot, daß die Hedschasbahn einen Ausgang nach dem Roten Meere beläme, oder gar die Verbindung mit Ägypten anstrebe. Der angeblich „internationale“ Suezkanal hätte ja dadurch bedroht geschienen! Aus dem allen sieht man, daß auch der Fall von Erzerum für die Türkei nur ein neuer Beweis dafür sein kann, wie richtig der politische Weg gewählt war, der sie an die Seite Deutschlands führte. Und wenn je, dann ist durch dieses Kriegsereignis bewiesen, daß nur durch eine gesunde Eisenbahnpolitik die Selbständigkeit der Türkei künftig gewahrt werden kann. Und das wird trotz des jetzigen Falles von Erzerum geschehen!

### Der Krieg gegen England.

#### Doggerbank.

wb. Berlin, 21. Febr. Die Berliner Zeitung am Mittag veröffentlicht eine Unterredung mit dem Flottillenchef, der an dem Gescheh an der Doggerbank beteiligt gewesen, siegreichen, deutschen Torpedoboote. Dieser sagte über das Verhalten der Engländer gelegentlich der Rettungsversuche der deutschen Torpedoboote, deren Mannschaft in aufopfernder Weise bemüht war, von den Mannschaften der versenkten englischen Schiffe zu retten, was zu retten war: „Die Engländer konnten es nicht fassen, daß man sie nicht niedermachte, daß man vielmehr stundenlang bei ihren Kameraden Wiederbelebungsversuche anstellte. Immer von neuem beteuerten sie, daß sie „Baralong“ nicht zur Marine gehörig zählten und auch die Offiziere legten Wert darauf, zu erzählen, daß der „Baralong“-Kommandant entlassen worden sei.“

#### Englands Kriegskosten.

wb. London, 21. Februar. (Meldung des Reuterschen Büros.) Die Regierung kündigte einen Kriegskredit von 420 Millionen Pfund Sterling an, wodurch die Gesamtsumme der Kriegskredite auf 1720 Millionen Pfund Sterling steigt.

Anmerkung der Schriftleitung: Nach unseren Informationen beziehen sich die 1720 Millionen Pfund auf das laufende Finanzjahr.

#### Englische Schilderung der deutschen Luftangriffe.

wb. London, 20. Februar. Amtliche Meldung. Zwei deutsche Doppeldecker griffen heute morgen Lowestoft an. Sie warfen 17 Bomben aus großer Höhe ab, worauf sie verschwanden. Personen wurden nicht getroffen; die Nebengebäude eines Restaurants und zwei Wohnhäuser wurden beschädigt. Zwei Marine-Wasserflugzeuge flogen auf und verfohlen die Angreifer, jedoch ohne Erfolg.

Ein deutsches Wasserflugzeug warf Bomben in der Nachbarschaft von Kentish Knod-Feuerschiff ab, ein anderes warf sechs Bomben auf Walmer. Zwei Bomben zerstörten Hausdächer, eine andere fiel dicht neben der Kirche nieder, wodurch die Fensterscheiben zersprangen, als die Gemeinde gerade das Tebeum sang. Eine weitere fiel in der Nähe des Strandes nieder und tötete einen Zivilisten und eine Marineperson. Insgesamt wurden zwei Männer und ein Knabe getötet und eine Marineperson verwundet. Zwei britische Flugzeuge flogen in Dover auf und verfolgten die Angreifer, ohne sie einzubolen.

#### Die Dienspflicht in England.

wb. London, 22. Februar. Reuter. Alle Unverheirateten von 19 Jahren sind zu den Waffen gerufen worden.

tu. London, 21. Februar. Reuter berichtet: Die „New York Times“ veröffentlicht eine Unterredung von Lord Lans mit dem dänischen Kolonialminister, welchem er erklärte, daß England in der Lage gewesen sei, fast vier Millionen Freiwillige anzuwerben, und daß sechs Millionen sich gemeldet haben. Auch befürchte man nicht mehr den Munitionsmangel. Wir nehmen von Woche zu Woche an Kraft zu und das Uebergewicht, das Deutschland bei Beginn des Krieges infolge seiner Vorbereitungen hatte, wird stets und rasch geringer.

#### Aufgebracht.

tu. Kopenhagen, 21. Februar. (Frkf. Ztg.) Ein deutscher Torpedojäger hielt gestern im Kattegat den Dampfer „Bergenhuis“ der Kopenhagener Vereinigten Dampfschiffahrts-Gesellschaft an, der mit Stückgut nach Liverpool unterwegs war. Weiter wurde im internationalen Gewässer des Dore-Sunds das Motorschiff „Bandon“ der dänisch-asiatischen Compagnie von einem bewaffneten deutschen Trawler angehalten. „Bandon“ war mit Stückgut unterwegs nach Siam. Beide Schiffe wurden nach Swinemünde zur Untersuchung gebracht. Hier wird behauptet, keines habe irgendwelche Baumware an Bord und deshalb die Freigabe erhofft.

#### England und die Neutralen.

wb. New York, 22. Februar. Mehrere angesehenere Bankfirmen, unter denen sich die Guaranty Trust-Company und die Equitable Trust-Comp. befinden, legten beim Staatsdepartement Protest gegen die Beschlagnahme von amerikanischen Wertpapieren durch England ein, die sich auf dem Wege von neutralen Ländern nach New York befanden. — „Associated Press“ berichtet hierzu aus Washington, daß die Beschlagnahme der Wertpapiere den Gegenstand ernster Vorstellungen an England und Frankreich seitens der Vereinigten Staaten bildete. Die Vorstellungen ergänzen diejenigen, die in der Frage der Zurückhaltung der amerikanischen Post bereits gemacht worden sind und die bis jetzt von England nur vorläufig und unvollständig beantwortet wurden.

wb. Rotterdam, 22. Februar. Der „Rotterdamische Courant“ meldet aus London: Das Oberhaus wird morgen über das Durchstecken von Waren durch die englische Blockade nach Deutschland beraten. Lord Chamberlain brachte einen Antrag ein, daß die Flotten der Verbündeten entsprechend ausgenutzt werden sollten, um zu verhindern, daß Vorräte in die feindlichen Länder gelangen.

#### Die Verwendung farbiger Engländer.

tu. Rotterdam, 21. Februar. (L. A.) In einer Unterredung mit einem Vertreter der „New York Times“ erklärte der englische Kolonialminister unter anderem, daß er die Verwendung farbiger Truppen nicht beanstande, weil ihre Disziplin unter dem Befehl englischer Offiziere tadellos sei. Aus Westindien seien schon farbige Truppen nach der Front entsandt worden. Das britische Reich verfüge über sieben Millionen farbiger Soldaten. (?)

#### Wie es englischen Friedensfreunden geht.

tu. Haag, 21. Februar. (B. Z.) Der offizielle Parlatmentärskandidat der Arbeiterpartei für Sadneb, der sich wiederholt gegen den Krieg aussprach und in mehreren Zeitungen und Neben einen baldigen Frieden befürwortete, erhielt vom britischen Parteisekretär die Mitteilung, seine Kandidatur sei aufgrund seiner Ansichten gestrichen.

#### Die Lebensmittelpreise in England.

nda. London, 22. Februar. Nach der „Board of Trade Labour Gazette“ zeigen die „Westminster Gazette“ vom 16. 2. mitteilt, die Lebensmittelpreise im Vereinigten Königreich eine durchschnittliche Steigerung um 20 v. S. gegen die Preise am 1. Februar 1915. Fisch ist beinahe um 50 v. S. teurer, Tee um 28 v. S., Fleisch um 25 v. S., Schinken, Brot, Butter, Milch und Käse um 20 v. S., Mehl und Eier um 17 v. S., Butter um 13 v. S., Kartoffeln um 7 v. S., Margarine um 6 v. S.

Gegen Juli 1914 beträgt die Preissteigerung bei Mehl 60, bei Brot 50, bei Tee 50, bei einheimischem Fleisch 40, bei Käse 37, bei Schinken, Milch und Butter 30, bei Margarine 10 v. S.

Im Durchschnitt sind die Lebensmittelpreise in England seit Kriegsbeginn um 47 v. S. gestiegen.

#### Der Hofkriegsrat der Entente.

wb. Paris, 21. Februar. Nach einer Matin-Meldung wird General Porro vor Ende Februar nach Frankreich kommen, um an einer militärischen Besprechung teilzunehmen, welche den Kriegsrat der Alliierten vorbereiten soll; Cadorna würde erst Ende März mit einigen Ministern ankommen.

Saben diese Leute Recht!

### Die wirtschaftliche Entente.

wb. London, 20. Februar. (Meldung des Reuterschen Büros.) Bonar Law hatte eine Unterredung mit einem Korrespondenten der New York Times: Er sagte u. a. über eine ökonomische Entente der Alliierten nach dem Kriege, er glaube, daß durch den Krieg die finanziellen Differenzen beigelegt worden seien. Vor dem Kriege habe Deutschland Westrußland durch eine Art kommerzielle Durchdringung fest in seiner Macht gehabt. Dieses Gebiet müsse in Zukunft in anderen Händen sein, vornehmlich in denen Frankreichs und Englands. Der deutsche Handel habe vor dem Kriege in Italien zugenommen und sein Einfluß sei in Frankreich merkbar und in England groß gewesen. Deutschland werde von diesen Märkten vertrieben werden. Die Alliierten werden wahrscheinlich eine wirtschaftliche Entente eingehen. Bonar Law sprach ferner die Erwartung aus, daß nach dem Kriege eine Periode reger industrieller Tätigkeit anbrechen werde. Die Munitionszarbeit habe der englischen Maschinenkunde neues Leben eingehaucht, die Hilfsmittel der Produktion vermehrt, die Findigkeit und das Anpassungsvermögen des Volkes gestärkt und ihm gezeigt, was es könne.

Auf die Frage, ob der Krieg eine Veränderung in die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Großbritannien bringen werde, antwortete Bonar Law, sie werde vielleicht kommen, wenn nämlich ein Friedensbund gegründet werde, um zu verhindern, daß eine Katastrophe wie die jetzige sich wiederhole. Falls dies ein bewaffneter Bund sein sollte, müßten die Vereinigten Staaten aber stärker werden, um ihre Rolle als internationale Polizeimacht ausfüllen zu können. Nur mächtige neutrale Staaten könnten Übertretungen des Kriegesrechtes verhindern. In diesem Kriege habe eine derartige Intervention nicht stattgefunden und in Zukunft werde, wenn die Rüstungen nicht ernstlich beschränkt werden, keine Macht stark genug sein, um durchzusetzen, daß die internationalen Verträge eingehalten werden und eine Wiederholung der gegenwärtigen Schrecken unmöglich gemacht wird.

wb. Petersburg, 22. Februar. „Rjetich“ zufolge hat Sasajonow dem Ministerrat Vorschläge bezüglich des engeren wirtschaftlichen Zusammenarbeitens der Alliierten nach Beendigung des Krieges unterbreitet.

### Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 21. Februar. Amtlich wird verkündet vom 21. Februar 1916.

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Oesterreichisch-ungarische Abteilungen warfen gestern abend den Feind südöstlich von Kozlow, an der Strypa, aus einer vorgeschobenen Stellung.

Weiderseits erhöhte Fliegerätigkeit.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Albanische Abteilungen gewannen, von österreichisch-ungarischen Offizieren geführt, westlich von Kavaja die Adria-Küste.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Doerfer, Feldmarschallsleutnant.

### Das japanische Geschwader im Mittelmeer.

tu. Lugano, 21. Februar. (B. Z.) Die römischen Blätter melden: Das japanische Geschwader, dessen Einfahrt nach dem Mittelmeer kürzlich angekündigt wurde, sei unbehelligt am Bestimmungsort angekommen. Das Geschwader führte eine Menge Flugzeuge und Hydropläne mit sich.

### „Saloniki eine Falle“.

Amsterdam, 20. Februar. Vertrauliche Nachrichten aus guter Saloniker Quelle besagen, daß die Unstimmigkeiten zwischen Franzosen und Engländern in der letzten Zeit äußerst scharfe Formen angenommen haben, die möglicherweise zu ernststen Zusammenstößen führen dürften. Die Veranlassung zu diesen Zerwürfnissen sei in aus Frankreich unter die französischen Truppen gedruckenen Nachrichten zu suchen, die unter den patriotischen Franzosen in Saloniki große Unruhen hervorgerufen haben. Ferner behaupten die Franzosen, daß vornehmlich England an dem Saloniki-Unternehmen interessiert sei, daß aber England statt nun die meisten Truppen dahin zu senden, diese nach anderen Kriegsschauplätzen schicke. Von den französischen Offizieren wird schließlich die Behauptung verbreitet, daß Saloniki für die Verbündeten

eine Falle bedeute und daß die Deutschen dadurch die Verbündeten an der Westfront um so leichter bezwingen könnten. Zu alledem gefellen sich noch Meinungsverschiedenheiten zwischen dem französischen und englischen Oberkommando. Das letztere soll sehr ungehalten darüber sein, daß die Engländer einen Teil ihrer Truppen von der Westfront abziehen, um sie in Ägypten und Mesopotamien zu verwenden.

### Griechenland.

#### Griechischer Protest.

tu. London, 21. Februar. Reuter meldet aus Athen: Die griechische Regierung hat bei den Ententemächten wegen der Gefangennahme des deutschen und österreichischen Konsuls auf Chios protestiert.

#### Gerüchte über ein Ultimatum der Entente.

tu. Sofia, 21. Februar. (B. Z.) Meldungen, die aus Wien hier eintreffen und von Nachrichten in Wiener Blättern über ein angebliches Ultimatum der Entente an Griechenland sprechen, erregen hier großes Aufsehen. Doch werden diese Meldungen über ein solches Ultimatum mit höchstem Mißtrauen aufgenommen. Keiner der in Frage kommenden diplomatischen offiziellen Stellen ist das mindeste darüber bekannt, wenngleich die Lage in Griechenland nach wie vor als außerordentlich kritisch beurteilt und der Entente jeder Gewaltakt zugekraut wird.

#### Italien und Griechenland.

\* Köln, 21. Februar. Die Kölnische Zeitung schreibt: Die Note, in der die italienische Regierung ihren Unwillen ausdrückt darüber, daß die Griechen sich von den Italienern keine Verletzung der Neutralität gefallen lassen wollen, trägt den Stempel englischer Politik. Der Kleine ist der gelehrige Schüler des Großen. Das hat schon die Art, wie Italien den Krieg gegen die Türkei vom Banne gebrochen hat, gelehrt, aber der Kleine sollte bedenken, daß das, was der Große bis jetzt noch ungestraft sich erlauben kann, ihm sehr teuer zu stehen kommen wird.

#### Sarrail in Athen?

wb. Saloniki, 20. Februar. General Sarrail reist heute nach Athen, um den König zu besuchen.

#### Schlägerei zwischen Serben und Griechen.

tu. Budapest, 21. Februar. (B. Z.) Das Athener Blatt Hellas berichtet über einen Zusammenstoß serbischer und griechischer Soldaten im Gasthofe Belgrad zu Saloniki. Die Serben ließen den Vieverband hochleben und stießen Rufe gegen Griechenland aus. Ungefähr 100 griechische Soldaten griffen auf die Herausforderung hin die Serben an. Es fand ein förmlicher Kampf statt. Acht serbische Soldaten wurden getötet. Auf beiden Seiten gab es zahlreiche Verwundungen. Die beteiligten griechischen Soldaten wurden der Saloniker französischen Militärpolizei übergeben.

### Durazzo.

wb. Berlin, 22. Februar. Zu dem Vormarsch in Albanien melden die Sonderberichterstatter, daß durch das Vortragen der österreichisch-ungarischen Offensive bis zur Meeresküste nun auch der Golf von Durazzo von den österreichisch-ungarischen Truppen beherrscht werde und ihnen die Möglichkeit gegeben sei, den Hafen von Durazzo durch Artillerie zu sperren.

tu. Paris, 21. Februar. (Trif. Btg.) Der „Temps“ berichtet, daß der laut einer Wiener Depesche vor Durazzo torpedierte französische Dampfer den Namen Memphis trug. Er hatte 2342 Tonnen Verdrängung und ist auf eine Mine aufgelaufen. Die Bemühungen zu seiner Flottmachung blieben vergeblich.

### Islam.

#### Ägypten.

wb. Konstantinopel, 22. Februar. „Tanin“ enthält einen längeren Artikel über die gegenwärtige Lage in Ägypten, in dem berichtet wird, daß trotz aller Vorkehrungen der Engländer die Nachricht von der Zurückziehung der englischen Truppen von den Dardanellen und über die englische Schlappe an der Front in breiten Volksschichten bekannt wurde und die größte Freude hervorgerufen hat. Außer

dem hatten die Ereignisse an der Westgrenze von Ägypten auf die Bevölkerung einen überaus großen Eindruck gemacht, denn es ist jetzt bekannt geworden, daß auch bekannte höhere englische Offiziere, wie der Küstenkommandant Hunter Pascha, in dem Kampf gegen die Senussi gefallen, und daß sich die Senussi nach der Besetzung von Siwa, Sollun und Said Beran dem Niltal nähern. Mehrere Stämme, besonders die Arabi i Ali, haben sich bereits den Senussen angeschlossen. Im Sudan habe der englische Kommandant die Hilfe der Eingeborenenstämme begehrt, die ihm aber verweigert wurde. Seitdem haben die Engländer den Druck auf die einheimische Bevölkerung verdoppelt und die Post Sudan-Bahnhäuser verstärkt lassen. Das Erscheinen von deutschen Booten an der ägyptischen Küste und die Verletzung von englischen Schiffen innerhalb der ägyptischen Territorialgewässer habe gleichfalls großen Eindruck gemacht.

vb. Bern, 22. Februar. Die in Ancona erscheinende Zeitung „L'Ordine“ veröffentlicht eine Aufschrift aus Cairo vom 10. Februar, die mitteilt, daß durch ein Dekret die Vollmacht des gemischten Gerichtshofes für Ägypten um ein Jahr verlängert wird. Die Verlängerung hat jedoch für die Richter der italienischen Staatsangehörigkeit bis zum Erlaß einer gegenseitigen Bekanntmachung keine Geltung. Ferner enthält die Aufschrift die Nachricht, daß bei dem Aufbruch der Araber (Landwehr) 35 Personen getötet und 40 verwundet worden sind. Während des Aufbruchs erschoss ein englischer Major einen Araber, der sein Lager nicht durchsuchen lassen wollte. Im Januar sind 16 Personen hingerichtet worden.

#### Erzerum.

vb. Petersburg, 20. Februar. Amtlicher Bericht. Bei der Verfolgung der Türken machten wir weitere 49 Offiziere und ungefähr 2500 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 6 Kanonen, zahlreiche Waffen und einen Transport mit Munition und Kriegsmaterial. Im Laufe des Kampfes um Erzerum erbeuteten wir eine türkische Fahne.

#### Rumänien.

tu. Czernowiz, 22. Februar. Ein Angehöriger der rumänischen Großindustrie, der kurzen Aufenthalt in Czernowiz nahm, erzählte, daß sich in letzter Zeit die diplomatische Tätigkeit Rußlands in Bukarest wieder stieberhaft gesteigert habe. Rußland habe der rumänischen Regierung neue Angebote gemacht, allein diese prüfe die tatsächlichen Ergebnisse des letzten Jahres sorgfältig und beurteile den Wert der Ententeangebote daraufhin, ob sie praktisch realisierbar seien. Rumänien brauche in dieser kritischen Stunde einen starken Mann. Die aller nächste Zukunft werde zeigen, ob Bratianu dieser Mann ist. Sedenfalls werde eine endgültige Entscheidung als Erlösung aus der jetzigen, nur Schwäche verratenden Haltung betrachtet werden.

tu. Bukarest, 21. Februar. Am 19. d. Mts. fand eine Konferenz zwischen Filipescu und König Ferdinand statt. — Filipescu reist, wie verlautet, nach Petersburg. Ueber das Ziel seiner Reise laufen die phantastischen Nachrichten um. Wie bekannt, wird der rumänische Botschafter auch die russische Front besuchen. Am Freitag Nachmittag wurde Take Ionescu in Audienz empfangen. — Der Ministerpräsident Bratianu hat sich wegen leichter Unpäßlichkeit auf sein Gut Florica begeben, wo er voraussichtlich bis kommenden Freitag bleiben wird.

#### Nikita und die Entente.

tu. Budapest, 22. Februar. (S. U.) Wie aus Bukarest gemeldet wird, hat die Kommission der Ententemächte, die mit der Aufklärung der montenegrinischen Angelegenheit betraut worden ist, ihre Untersuchungen beendet. Von russischer Seite nahmen an der Untersuchung Giers, von italienischer Seite Sonnino und Salandra, von französischer Seite Denys Cochin teil. Die Prüfung der Berichte über die informatorischen Gespräche Nikitas mit seinem Ministerpräsidenten zwangen die Kommission zu der Ansicht, daß Nikita nicht in der Lage sei, die Behauptungen der österreichisch-ungarischen Diplomaten anzustößen. Es scheine erwiesen, daß die Initiative zur Waffenstreckung nicht vom General von Roebek, sondern von Nikita ausgegangen sei. Die Ententestaaten beschloßen daher, daß Nikita in einem von den Hauptstädten der

Entente entfernt liegenden Ort bis zum Kriegsende Aufenthalt zu nehmen hat. Nikita hat sich von jeder politischen Äußerung und Tätigkeit fernzuhalten, auch jeden Versuch, sich mit dem Prinzen Mirko oder andern montenegrinischen Persönlichkeiten in Verbindung zu treten, zu unterlassen.

tu. Rotterdam, 21. Februar. (S. U.) In einem aufsehenerregenden Artikel im „Manchester Guardian“ erzählt Sir Arthur Evans mit erstaunlicher Freimütigkeit die Geschichte des Falles von Montenegro. Er erklärt, daß auf Grund des Abkommens über die Beilegung Italiens am Kriege das englische Ministerium des Auswärtigen darin willigte, daß ausgedehnte Gebietssteile Oesterreich-Ungarns, welche von Serben, Kroaten und Slowenen bewohnt werden, im Falle eines Sieges der Alliierten von Italien einverleibt werden sollen. Das Hauptergebnis dieser Preisgabe der Nationalrechte der dortigen slavischen Bevölkerung war, daß ein gemeinschaftlicher Feldzugsplan zwischen Italien und Serbien unendlich wurde. Die montenegrinische Armee wurde ohne Nahrung und Munition ihrem Schicksal überlassen. Sir Arthur Evans führt aus, daß eine italienische Armee von 25 000 Mann und Artillerie die Stellung des Lobcen zu retten imstande gewesen wäre, aber Italler habe vorgezogen, eine kleine Expedition nach Balona zu entsenden, um seine Ansprüche auf diesen Hafen zu bekunden.

#### Die Lage im Westen.

##### Berduin?

tu. Paris, 21. Februar. (Frankf. Ztg.) Der „Tempo“ schreibt in der militärischen Ueberschrift seiner gestrigen Nummer, man kündige eine starke Offensive gegen Berduin an, wo fünf deutsche Divisionen und sehr mächtige Artillerie versammelt seien. Es liege kein Grund vor, sich wegen dieser Ankündigung zu beunruhigen, denn Berduin sei kein isolierter Platz, sondern liege in der Linie der französischen Armee und sei in jeder Beziehung außerordentlich befestigt. Wenn die Deutschen wirklich diesen Punkt gewährt hätten, um ihren großen Einsatz zu führen, so könnten sie sicher sein, kräftig empfangen zu werden.

##### Der französische Generalkabsbericht.

vb. Paris, 21. Februar. Amtlicher Bericht von Sonntag: In Belgien versuchten die Deutschen nach einer heftigen Beschießung unserer Stellungen bei Steenstraete den Dierckanal zu überschreiten. Einige feindliche Gruppen gelangten bis zu unserem Schützengraben der ersten Linie, von wo sie alsbald vertrieben wurden. In der Champagne beschloß unsere Artillerie feindliche Werke nördlich Labure und südlich Navarin. In den Argonnen sprengten wir bei Bauquois zwei Minen in die Luft, welche die feindlichen Arbeiten vernichteten. Zwischen Maas und Mosel beschossen unsere Batterien feindliche Werke in der Richtung auf Stain, Barca und St. Hilaire. Sie riefen mehrere Brände und eine sehr heftige Explosion hervor. Südlich von St. Niziel richteten wir ein vernichtendes Feuer auf die deutschen Werke westlich des Waldes von Apremont. Ein feindliches Flugzeug warf mehrere Bomben auf Dünlirchen, ohne Schaden anzurichten. Ein anderes deutsches Flugzeug warf in der letzten Nacht zwei Geschosse ab, die auf einer Wiese südlich Lunéville niederfielen.

#### Die Lage im Osten.

##### Eine russische Anleihe in Amerika?

vb. Kopenhagen, 22. Februar. Wie Berlinerzeitung Tidende aus Petersburg meldet, hat der russische Finanzminister Schritte zur Aufnahme eines Darlehens von einer Million Rubel in Amerika unternommen. Die Verhandlungen in Newyork hätten ein zufriedenstellendes Ergebnis gehabt.

##### Der russische Generalkabsbericht.

vb. Petersburg, 20. Februar. Amtlicher Bericht. An mehreren Stellen der Riga-Front erschienen zahlreiche Flugzeuge und warfen Bomben ab. Die Deutschen entwickelten ein heftiges Artilleriefeuer gegen den Abschnitt Kirchholm-Nexküll. Bei Nexküll und in der Gegend westlich Daer und westlich Probingshof (4 Km. südlich Daer) wird wirksame Tätigkeit unserer Artillerie gemeldet. Nördlich Kreuzberg (2 Km. nördlich Jakobstadt) warfen deutsche Flugzeuge mehrere Bomben ab. Nördlich Düna burg überflogen zwei Zeppelin die Gegend von Ruschel (20 Km. nördlich Düna burg). Bei Düna burg steigerte der Feind sein Artilleriefeuer. In der Gegend des Swentensees zerstörte unsere Artillerie zwei deutsche Mochhäuser. Am Dnjeper, bei Michalce, ließen wir eine Mine springen, welche das feindliche Drahthindernis und ein Minenfeld zerstörte und den Schützengraben verflüchtete. Die Versuche des Gegners, uns aus dem Minenrichter durch schwere Artilleriefeuer und Bomben zu vertreiben, hatte keinen Erfolg.

Von der bessarabischen Front.

tu. Czernowitz, 22. Februar. (B. L.) Nach Aussage von russischen gefangenen Offizieren soll das Oberkommando der russischen Armee an der bessarabischen Grenze gewechselt werden. General Swanow soll durch den General Kurilow vom Stabe des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch ersetzt werden.

Der Kar.

wb. Petersburg, 22. Februar. Der Kar ist von der Front nach Schloß Sarskoje Selo zurückgekehrt.

Die Teuerung in Rußland.

wb. Petersburg, 22. Februar. Menschilow stellt in einem Artikel der Nowaja Wremja fest, daß seit Dezember 1913 die Preise für Weizen um 62, für Roggen um 81, für Buchweizen, die Hauptnahrung Rußlands, um 123 Prozent, für Fleisch um 37, für Butter um 95, für Salz um 43 und für Zucker um 56 Prozent gestiegen sei. Menschilow untersucht die Ursachen dieser Preissteigerung und findet sie in dem Mangel an Arbeitskräften und Transportmitteln. Er warnt vor der Illusion, daß man jetzt während des Krieges neue Eisenbahnen schaffen könne, da man weder die hierzu nötigen Milliarden noch die Arbeitskräfte habe. Derartige Bauten dauerten auch mehrere Jahre, während doch der Krieg augenscheinlich zu Ende gehe.

Der Krieg gegen Italien.

Die Arbeiter von Florenz gegen den Krieg.

tu. Lugano, 21. Februar. (B. L.) Die Vertreter von 15 000 organisierten toskanischen Arbeitern hielten in der Arbeiterkammer in Florenz eine Protestversammlung gegen die Lebensmittelteuerung und den Krieg ab.

Durchstreicheien in Mailand.

tu. Lugano, 21. Februar. (B. L.) Wegen Durchstreicheien anlässlich der Nationalanleihe wurden sieben kleinere Banken geschlossen.

Ueber die Reichssteuerentwürfe

die in der vorigen Woche an den Bundesrat gelangt sind, weiß ein Berliner Blatt schon jetzt folgende Einzelheiten mitzuteilen, die es von angeblich unterrichteter Seite erfahren haben will:

Die Vorlagen gliedern sich in Steuern, die dauernde Mehreinnahmen von rund 500 Millionen Mark jährlich bringen sollen, die als ordentliche Einnahmen in den Haushalt einzustellen sein werden. Diese Einnahmen sollen dazu dienen, die notwendigsten Mittel zur Verzinsung der Kriegsanleihen zu sichern. Als durchaus unwirtschaftlich ist der Gedanke verworfen worden, so lange der Krieg dauert, die Rinsen der Kriegsanleihe aus deren Fonds zu befreien. Die verbündeten Regierungen haben sich vielmehr darüber geeinigt, daß die Verzinsung der Kriegsanleihen aus laufenden Einnahmen zu erfolgen haben. Was nun die Steuerentwürfe selbst betrifft, so sollen Tabak und Zigaretten eine kräftige Mehrbelastung erfahren. Eine Erhöhung des Frachtgutstempels und seine Ausdehnung auf den Stückgutverkehr ist in Aussicht genommen. Endlich plant man eine mäßige Erhöhung des Briefpostz, der Telegrammgebühren und der Gebühren des Postschekverkehrs. Eine Erhöhung der Fahrkartenersteuer ist nicht in Aussicht genommen.

Dem Bundesrate ist ferner die Kriegsgewinnsteuer vorgegangen. Sie ist als außerordentliche Einnahme gedacht, etwa wie die einmalige Vermögensabgabe gelegentlich der letzten Militärvorlage. Die Einnahmen aus der Kriegsgewinnsteuer sollen zur Abbüdung der Reichsschuld Verwendung finden. Nach Beendigung des Krieges dürfte eine Wiederholung der Kriegsgewinnsteuer für alle jene Gewinne, erfolgen, die nach der Veranlagung der jetzigen Kriegsgewinnsteuer erzielt worden sind. Ueber das finanzielle Erträgnis der Kriegsgewinnsteuer gehen die Schätzungen weit auseinander. Die Regierung hat bei der Ausarbeitung dieser Steuer einerseits dem berechtigten Verlangen weiter Kreise Rechnung getragen, die hohen Kriegsgewinne einer kräftigen Besteuerung zu unterziehen, andererseits aber strenge vermieden, dem Entwurf einen konfiskatorischen Charakter zu geben, da nach ihrer Auffassung das Reich das größte Interesse daran hat, die Unternehmungslust der Privatindustrie nicht zu lähmen und die Kapitalbildung nach dem Kriege nicht zu unterbinden.

Ehrentafel.

Ende September 1915 gingen um 5 Uhr nachmittags Unteroffizier Eisler (Führer) aus Bad Ems, Unteroffizier Wortmann aus Wöbbel (Lippe-Deimold), Unteroffizier Rüttemeyer aus Holtrup, Kreis Minden, Gefreiter Schürmann aus Kirchörde, Kreis Hörde, und Musketier Hermanns aus Hassum, Kreis Cleve, sämtlich 9. Kompanie, eines Reserve-Infanterie-Regiments, sowie Pionier Baust von der 4. Kompanie eines Pionier-Bataillons mit dem Auftrage vor, eine Stelle des feindlichen Grabens, an der ein Maschinengewehr vernichtet wurde, in die Luft zu sprengen. Rüttemeyer und Schürmann blieben als Sicherung zurück. Wortmann, Eisler, Hermanns und Baust durchfodren das englische Drahthindernis und gruben nach vorher verabredetem Plan 100 vorbereitete Sprengkörper in die Grabenbedeckung ein und legten zwei Ründleitungen. Die Arbeit wurde so vorsichtig ausgeführt, daß sie, trotzdem seitwärts mehrere Engländer beim Einschlagen von Drahtverhaupfählen beschäftigt waren, nicht bemerkt wurden. Nachdem die Arbeit vollendet, kroch die Patrouille sechs 50 Meter zurück und begann lebhaft zu feuern, während Musketier Hermanns durch ein mitgebrachtes Signalhorn Sturmsignale blies, um den Feind zur möglichst dichten Besetzung des vorderen Grabens zu veranlassen. Als die Patrouille am gegnerischen Feuer erkannte, daß der Graben stark besetzt war, zog sie sich weiter nach unserer Stellung zurück; Pionier Baust entzündete sodann die Sprengladung. Eine ungeheure Explosion erfolgte, die wie Eisler, Wortmann und Hermanns am nächsten Morgen gegen 9 Uhr feststellten, den englischen Graben auf mehreren Stellen vollständig einebnete. Eisler erhielt für die bewiesene Tapferkeit das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

Die 11. Kompanie erhandte in der Nacht vom 17. zum 18. November 1915 eine Patrouille bestehend aus dem Erstab-Reservisten Bahle aus Berlin, Müllerstr. 95, und dem Landsturm-mann Kranich aus Wendthagen, Kreis Stadthagen, Schaumburg-Lippe, um einen neuen großen Trichter, der von den Deutschen kürzlich gesprengt war, zu erkunden. Die Aufgabe war nicht leicht, da der Trichter sich bis auf 4 Meter dem englischen Schützengraben nähert.

Um 4 Uhr 15 Minuten morgens schlichen sich die beiden Leute, mit Handgranaten bewaffnet, aus dem Graben, krochen durch einen alten Sprengtrichter zum Rande des neuen Trichters und folgten diesem vorsichtig, bis sie eine alte englische Sappe entdeckten, die vom feindlichen Graben auf den Trichter zuläuft. Hoch auf dem Rande liegend, erblickten sie unter sich in der Sappe einen englischen Posten, der ahnungslos unter einem kleinen Schrapnellbrüchchen in seinem Maschinengewehr stand. Mit der größten Vorsicht kroch Bahle weiter, während Kranich nicht mehr unbemerkt an dem Posten vorbei konnte und daher zurückschlich. Nur wenig weiter befand sich Bahle schon wieder über einem Engländer, der durch seine Schießscharte das Trichterinnere beobachtete.

Von dem Postenstand führte ein unterirdischer Schlupfgang zum englischen Kampfgraben. Wieder gelang es Bahle, unbemerkt von dem Posten, vorbeizuschleichen. Er verfolgte den äußeren Trichterrand immer weiter, der dicht am englischen Graben entlang führt und kam freudig begrüßt um 6 Uhr 20 Min. morgens heil und gesund wieder im deutschen Graben an.

Beide Leute wurden für ihre schneidige und erfolgreiche Patrouille durch den Regiments-Kommandeur persönlich belobigt und zu Gefreiten ernannt.

Sie erhielten am 22. 11. 1915 das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

3 Berlin, 21. Februar.

Im Abgeordnetenhanse wurde am Montag die Besprechung über Handel und Geldverkehr

zu Ende geführt. Der sozialdemokratische Abg. Due verlangt energische Maßnahmen gegen privatwirtschaftliche Spekulationen mit notwendigen Nahrungsmitteln und Bedarfsartikeln und vertrat gegenüber den englischen Drohungen auf Verewigung des Handelskrieges mit aller Entschiedenheit die Auffassung, daß mit Eintritt des Friedens auch die handelspolitischen Beziehungen mit unseren jetzigen Feinden wieder angeknüpft werden müssen. Nur unter der Voraussetzung, daß uns der übrige Auslandsmarkt in keiner Weise verichlossen wird, stimmte Herr Due dem Gedanken eines einheitlichen Mitteleuropa zu. Aber er fargte auch nicht mit einer scharfen Brandmarkung des Verfahrens, daß England sich heute allem Völkerverdri gegenüber gegen die Neutralen herausnimmt, und hatte für ein handelspolitisch einheitliches Mitteleuropa warme Worte übrig.

G. & W. Ruppert G. m. b. H. Herischdorf Stonsdorf i. R. empfohlen in anerkannt vorzüglicher Güte edn weltberühmten Stonsdorfer Kräuter-Bitter feinsten Riesengebirgs-Kräuter-Liqueur ausgezeichnet durch Staatsmedaille erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

Der freikonservative Abg. Frhr. v. Redlich unterstützte die Deiserische Anregung auf Förderung des bargeldlosen Scheckverkehrs und forderte alle Volksteile zur fleißigen Durchführung des nun aufzuwühlenden Wirtschaftskrieges auf. Für Naumanns verbindliches Buch „Mitteleuropa“ hat Herr v. Redlich freilich nicht viel übrig. Nach einem das Ergebnis der Debatte zusammenfassenden Schlusswort des Berichterstatters Abg. Lippmann (Volksp.) wurden die Anträge der Haushaltskommission und die im Interesse des Kleinhandels gestellten Zentrumsanträge vom Hause einstimmig angenommen.

Dann begann die Aussprache über die Lage des Handwerks.

Die Kommission hat hier in einer Reihe von Beschlüssen Maßnahmen zugunsten der kriegsbeschädigten oder durch den Krieg in Not geratenen Handwerker verlangt, ferner macht sie Vorschläge zur Besserung der Lehrlingsverhältnisse. Im Hause fanden diese Anträge allgemeine Zustimmung und dem Handwerk wurde für seine Kriegseinstellungen allseitiges Lob gesendet. Daneben gedachten aber die Redner auch der Handwerkerfrauen, die so tapfer anstelle ihrer eingezogenen Männer den Betrieb fortgeführt haben. Ueber die Kollage des Kleinhandels und die schwierigen Verhältnisse, unter denen er zu leiden hat, herrschte ebenso große Uebereinstimmung wie darüber, daß der Kleinhandel vielfach für Mißstände verantwortlich gemacht wird, deren Ursachen ganz wo anders liegen. Zwei Anträge des Zentrums und der Sozialdemokraten auf Ausdehnung der geplanten Kriegsfürsorge auch auf die Gesellen und Arbeiter der Handwerker fanden im Hause keinen Widerspruch.

Am Dienstag geht die Debatte weiter.

### Deutsches Reich.

Wie verlautet, ist noch in diesem Monat die Veröffentlichung der Zeichnungseinladung auf die neue, vierte deutsche Kriegsanleihe zu erwarten. Neben der bisherigen Art der 5% unkündbaren Anleihe wird, wie bereits gemeldet, eine neue Art, und zwar in der Form von 4½% Reichsschatzamtweisungen, ausgegeben werden, die im Laufe einer Reihe von Jahren durch Verlosungen zum Nennwerte getilgt werden. Unter Berücksichtigung dieser Tilgungsausfälle würde der Ausgabekurs der 4½% Schatzamtweisungen gleichfalls einer jährlichen Verzinsung von 5% entsprechen. Der Zeichnungskurs der 5% Kriegsanleihe wird sich dem Tageskurs der alten 5% Kriegsanleihe anpassen. Für freiwillige Anzahlungen soll als erster Termin der 31. März bestimmt werden, während die erste Pflichtzahlung in das neue Vierteljahr fallen wird.

Die Treibereien der Alldutschen gegen den Reichskanzler tadelt das Organ der Deutsch-Hannoveraner, die „Deutsche Volkszeitung“. Das Blatt macht darauf aufmerksam, daß auch die „Kreuzzeitung“ von den Auslassungen der Alldutschen Blätter Vermerk nimmt, daß sie jedoch die Anspielungen, die direkt auf den Reichskanzler hingen, fortläßt. Dazu schreibt die „Deutsche Volkszeitung“: „Da nicht anzunehmen ist, daß der „Kreuzzeitung“ der betr. Artikel nicht auch im Original vorgelegen hat, so erscheint es im Hinblick auf die jüngsten Erörterungen über „konservative Kanzlerführerei“ immerhin bemerkenswert, daß sie sich diese Treibereien zwar nicht zu eigen macht, andererseits aber auch kein Wort der Zurückweisung dagegen gefunden hat.“

### Ausland.

#### Holland.

Der Finanzminister hat dem Parlament einen Gesetzentwurf unterbreitet, der die Ausnahme einer neuen 4½prozentigen Anleihe von 125 Millionen Gulden vorsieht. Davon sollen 50 Millionen zur Deckung der wegen der europäischen Krisis gemachten Ausgaben und 75 Millionen zur Deckung der laufenden Schuld bis zum 1. August 1916 dienen. 50 Millionen sollen durch eine höhere Besteuerung der Vermögen über 50 000 Gulden und durch die doppelte Erhebung der Einkommen- und Vermögenssteuer im laufenden Steuerjahr aufgebracht werden.

#### Norwegen.

Um die Versorgung des Landes mit Lebensmitteln und Rohstoffen sicher zu stellen, unterbreitete die Regierung dem Parlament eine Gesetzesvorlage, durch die das Recht des Staates auf die Enteignung von Schiffen bedeutend erweitert wird.

#### Schweiz.

Am Sonntag fanden in allen Teilen der Schweiz Volksversammlungen statt, in denen, wie der Boff. Btg. berichtet wird, dem Bundesrat einstimmig das Vertrauen und die Zusage ausgesprochen wurde, daß die Beherrschbarkeit des Landes unangefastet bleibe.

### Tagesneuigkeiten.

Die russische Orgie. Die russische „Gesellschaft“ scheint ihre Verzweiflung über die Schrecknisse, mit denen dieser Krieg das slavische Riesengebiet heimgesucht hat, in wüstem Rausch veressen zu wollen. Wie unsichtbare Hand ihr Mene Telal an die Wand Bessazars schrieb, so warnt Nemirovitch Danitschenko die russische Gesellschaft, die im Publika des furchtbaren Glücks ringsum sich bei geheimen Gelagen bezechet oder im Lupanar ihr Geld verpraßt. Das Alkoholverbot hat die Völlerei und das Laster nur aus der Öffentlichkeit in sonst stille, friedliche Quartiere verdrängt, die in eine einzige Schenke verwandelt zu sein scheinen. Zwar schränkt Danitschenko seinen Tadel auf die über Nacht am Volkswucher reich gewordenen Wirtshäuser ein, aber an einer anderen Stelle spricht man überhaupt von dem tolen Spul in den „reichen Häusern“, bei den Leuten, die den Anspruch erheben, „das Salz der russischen Erde“ zu sein. Die große Orgie scheint also fast alle Elemente der sogenannten Gesellschaft ergriffen zu haben, und sie muß schon hohe Bogen werfen, wenn der Vuhprediger, der auf den „Kummer der Enttäuschungen“, auf die „entschwundenen Hoffnungen“ jammernd hinweist, der Welt erzählt, daß gar mancher an einem Abend in Champagner die Kosten eines ganzen Sanitätszuges verprasse und daß ein Moskauer Restaurant allein in der Neujahrsnacht eine Einnahme von 25 000 Rubeln hatte. Wahrlich, eine wunderliche Ariebegeisterung, die das Leben nur noch als eine Salgenstrich empfindet, die mit einer üppigen Fenersmahlzeit ausgefüllt werden muß. Und dies, während „das alberühmte Babylon der Welt“, Paris, in Sack und Asche erscheint und jeder Franzose „ein Bürger seines schmerzreichen Vaterlandes“ sei. Wie ein biblischer Prophet geißelt Danitschenko die entarteten Genießer und ruft die Strenge der Geseke gegen sie auf, anstatt das Uebel an der Wurzel zu fassen und diesem sinnlosesten aller Krieg, den Rußlands Größtewahn herausbeschworen hat, zu fluchen. Das Verhängnis trägt in Rußland jeder in seiner Art. Das arme, ausgeblüdete Volk ballt die Faust in seiner Tasche, die Reichen suchen Trost in einer maßlosen Orgie der Verzweiflung.

Bum Lawinenunglück am Sohöfnig wird uns aus Salzburg, 21. Februar, geschrieben: Am 19. Februar nachmittags gingen vom Rälberriedel zwei Staublawinen über die Schweizerhütte, welche teilweise demoliert wurde, ab. Schirmmännschaften, welche mit dem Ausschäufeln der an den beiden vorangegangenen Tagen gefallenen Schneemassen beschäftigt waren, wurden durch die Lawinen verschüttet. Sofort wurden Rettungsarbeiten eingeleitet, an denen sich auch eine von Salzburg entsandte Sanitätspatrouille beteiligte. Bis gestern abend wurden 55 Tote und 49 Verletzte geborgen, welche nach dem Reserverhospital in Bischofshofen geschafft wurden. Ungefähr dreißig Mann werden vermißt.

### Aus Stadt und Provinz.

Dirschberg, 23. Februar 1916.

#### Wettervoransage

der Wetterdienststelle Dresden für Mittwoch, den 23. Februar 1916: Frostwetter.

#### Zurückstellungs- und Beurlaubungsgesuche.

Das stellvertretende Generalkommando V. Armeekorps in Bosen weist darauf hin, daß Gesuche um Zurückstellung vom Heeresdienst für nicht eingestellte Leute und Reklamationen und Gesuche um längere Beurlaubungen für Unteroffiziere und Mannschaften an den zuständigen Zivilvorständen der Ersatzkommission (Landratsämter, in Stadtkreisen Polizeiverwaltungen) zu richten sind, sofern derartige Gesuche lediglich durch persönliche und häusliche Verhältnisse begründet sind. Dagegen sind alle Anträge, in denen die Befreiung von Leuten nachgesucht wird, deren Tätigkeit im volkswirtschaftlichen oder Heeresinteresse für Landwirtschaft, Industrie, Bergbau, Presse, Schifffahrt usw. für notwendig gehalten wird, an das stellvertretende Generalkommando — bei nicht eingestellten Leuten durch das zuständige Bezirkskommando — einzureichen.

Städtische Butterlaxen, keine Reichsbutterlaxe.

Man schreibt uns:

Die gegenwärtige Lage unserer Butterversorgung birgt zwar keinerlei Grund zu irgendeiner Beunruhigung; denn es ist ja der

Landwirtschaft gelungen, trotz der außerordentlich großen Schwierigkeiten auch heute noch mehr als 50 v. H. der früheren Buttererzeugung für die Volksernährung sicherzustellen. Aber es ist, wie dies auch von dem Herrn Landwirtschaftsminister in seiner Darlegung der Ernährungsverhältnisse in der Landtagsitzung vom 16. d. M. erläutert wurde, ein sehr baldiger und sorgfältiger Ausbau der Einrichtungen zur Butterverteilung dringend erforderlich.

Wenn die Verringerung der Buttermenge bei der großstädtischen Bevölkerung stärker in die Erscheinung tritt, als es nach Lage der Verminderung der Erzeugung eigentlich sein dürfte, so hat das seinen Grund nicht allein in der Beschränkung der Buttermenge, sondern in mindestens gleichem Grade in der allgemeinen Verringerung der uns zur Verfügung stehenden Fette. Es wird daher eine wichtige Aufgabe der maßgebenden Stellen sein, alle etwaigen weiteren Anordnungen zur Sicherstellung der Volksernährung so zu treffen, daß dadurch nicht die an sich so schwierige Milch- und Buttererzeugung erschwert, sondern begünstigt und erleichtert wird. Dann aber müssen die Kommunalverbände dafür sorgen, daß die Butterbedarfsbezirke die ihnen zugehenden Buttermengen einer streng geregelten Verteilung unterwerfen, und daß nicht, wie dies beispielsweise bisher in Berlin geschehen ist, die Einführung der städt. Butterkarte mit dem Hinweis auf die Reichsbutterkarte abgelehnt oder verzögert wird. Die von städtischer Seite mehrfach gewünschte Einführung einer Reichsbutterkarte ist von den zuständigen Stellen aufs eingehendste erwogen, aber nicht als zweckmäßig erachtet worden. Infolge der eigenartigen Natur der Buttererzeugung, die starken Schwankungen unterliegt, läßt sich für das ganze Reichsgebiet nicht einmal auf eine Woche im voraus die Buttermenge schätzen, die auf den Kopf der Bevölkerung verteilt werden kann. Eine gewisse Gleichmäßigkeit dieser Buttermenge ist aber Voraussetzung für eine einheitliche Regelung der Butterabgabe. Zudem ist die Verbrauchsgewohnheit in Stadt und Land und in den einzelnen Landesteilen so verschieden, daß sich ein richtiger Maßstab bei der Butterverteilung für das ganze Reich nicht anlegen läßt. Ferner setze die Einführung einer Reichsbutterkarte zur Erzielung einer gleichmäßigen Versorgung eine vollständige Erfassung und pflegerische Behandlung aller vorhandenen — also auch der in den kleinsten landwirtschaftlichen Betrieben vorhandenen — Mengen an Butter voraus. Ihre Feststellung, Zuweisung, Verteilung und die ständige Kontrolle darüber erforderliche aber angesichts der starken Schwankungen der jeweilig greifbaren Vorräte einen Verwaltungsapparat, der in der jetzigen Kriegszeit überhaupt nicht zu beschaffen ist, und zudem bei der geringen Haltbarkeit der Butter den Ansprüchen auf eine beschleunigte Verteilung nicht gerecht werden könnte. Daß die der Einführung einer Reichsbutterkarte entgegenstehenden Schwierigkeiten schwer oder gar nicht zu überwinden sind, ergeben ohne weiteres die vielfachen Klagen der Molkereien, denen die in Höhe von 15 v. H. der Erzeugung beschlagnahmte Butter durch die Zentral-einlaufsgesellschaft bisher sehr unregelmäßig abgenommen wird.

Diese Klagen werden nur durch Einführung von Butterkarten in allen größeren Bedarfsbezirken behoben werden können, die den Hauptbutterverteilungsstellen erst die notwendige Ueberfülle über den Bedarf geben und ihnen eine zweckmäßige und sparsame Verteilung der Butter an alle Kreise der Bevölkerung ermöglichen. Wenn in Groß-Berlin und anderen dichtbevölkerten Gebieten Deutschlands der Andrang der Bevölkerung vor den Buttergeschäften nicht nachläßt, so ist das in der Hauptsache eine Folge mangelnder Organisation der Butterverteilung.

us. (Bav. Sammelwoche.) Zu der heute Vormittag 8½ Uhr beginnenden Sammelwoche von Papier aller Art zugunsten der Kriegsfürsorge werden die Bewohner unserer Stadt und von Sonnenborn gebeten, im Interesse einer schnellen Abwicklung des Sammelgeschäfts, welches von Haus zu Haus strakenweise erfolgen wird, daß für die Sammlung bestim mte Papier bereit zu legen. Auch empfiehlt es sich, event. dasselbe in Säcken oder Körben im unteren Hausflur bei Abwesenheit des Spenders leicht erreichbar aufzustapeln. Jede, auch die kleinste Menge kommt dem guten Zweck zuzute und hilft dem Werke zum Gelingen.

\* (Der Kronvring) hat angeordnet, daß aus dem Erlös des Wildes der diesjährigen Jagden im Bezirk des Thronlehn's des Naturalien gekauft und diese an die im Bezirk des Thronlehn's wohnenden Armen verteilt werden. Ermittelt wurden 476 bedürftige Personen, und die zur Verfügung stehende Summe, die durch den Landrat auf die einzelnen Bezirke verteilt worden ist, ermöglicht es, der „Dessler Lokomotive“ zufolge, für jeden Kopf der bedürftigen Familien Naturalien im Werte von 5,70 Mark zu kaufen und zur Verteilung zu bringen.

\* (Die Höchstpreise für Gemüse.) Nach einer Entscheidung des Regierungspräsidenten gelten die Höchstpreise für Gemüse auch für Auslandsgemüse. Der Regierungspräsident hat jedoch den Vorsitzenden des Kreisausschusses, Landrat Dr. von Bitter, ermächtigt, in Einzelfällen für den Verkauf von Auslandsgemüse Ausnahmen zuzulassen. Diese Aus-

nahmen werden in Form von Bescheinigungen erteilt werden. Händler, die keine solche Bescheinigung haben, müssen auch beim Verkauf von Auslandsgemüse die Höchstpreise einhalten.

\* (Vorsicht bei Ersatz für Rindhölzer.) In der letzten Zeit wird von Strakenhändlern in Glasröhren eine weißliche Masse in Stangenform, bestehend aus metallischem Natrium, verkauft, die bei geringer Befechtung mit Wasser lebhaft brennt. Da das Rindmittel als Ersatz für Rindhölzer angepriesen wird, besteht die Gefahr, daß es in Feldpostwäcken an Heeresangehörige versandt wird. Die Rindmasse übertrifft aber an Feuergefährlichkeit noch die Rindhölzer, und es ist als sicher anzunehmen, daß sie bei der Versendung mit der Post Brände hervorrufen wird, sobald das dünne Glas zerbricht und Feuchtigkeit hinzutritt. Dadurch können, wie die Erfahrung lehrt und schon öfters dagewesen ist, große Mengen von Feldpostsendungen vernichtet werden und sowohl den Absendern als auch unsern Soldaten im Felde große Verluste erwachsen. — Die Versendung leicht entzündlicher Sachen mit der Post ist verboten und wird vorkommendenfalls gemäß § 367, 5a, des Reichs-Strafgesetzbuchs gerichtlich bestraft. Es wird deshalb vor Versendung des erwähnten Rindmittels mit der Post dringend gewarnt. Zur Versendung ins Feld ist es auch deshalb höchst ungeeignet, weil metallisches Natrium mit Wasser zusammengebracht eine ätzende Flüssigkeit gibt, die, wenn sie mit Lebensmitteln in Berührung kommt, gesundheitsschädlich wirkt.

\* (Verbot von Zahlungen an das feindliche Ausland.) Der stellvertretende kommandierende General des V. Armeekorps hat verordnet: Die Auszahlung der bei den Banken befindlichen Guthaben, sowie die Abführung der Depots an feindliche Gläubiger, die sich außerhalb Deutschlands und der besetzten Gebiete aufhalten, ist verboten. — Näheres über diese Verordnung bringen die amtlichen Organe.

\* (Wohltätigkeitsfest.) Auf die am 26. d. M., abends 8 Uhr in Warmbrunn stattfindende Wohltätigkeits-Veranstaltung zugunsten der Kriegsverletzten und des Vaterländischen Frauenvereins sei hiermit nochmals hingewiesen. Die glänzenden Leistungen unserer Jäger sind von der gleichartigen Veranstaltung kurz vor Weihnachten her noch in frischer Erinnerung. Bemerkenswert sei, daß die Vortragsfolge völlig verändert, dabei aber nicht minder reichhaltig ist und fast durchweg neue Nummern aufweist. Rösch's „Sonntag auf der Alm“ wird wieder zur Darbietung gelangen, ferner die Wandererphantase von Schubert-Liszt für Klavier und Orchester, bei welchem am Klavier Frau von Bernhardt begleiten wird. Die Nachfrage nach Eintrittskarten bei Köhler-Sirchberg und Leibelt-Warmbrunn ist bereits recht reg.

wb. (Aufläufe von Metallen.) Amtlich wird uns geschrieben: Die von der Kriegsmetall-Aktiengesellschaft auf Verlangen und Anweisung der Kriegs-Rohstoff-Abteilung erfolgten Aufläufe von Metallen gelten als von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung im Auftrag gegeben und sind daher Kriegslieferungen im Sinne des § 6 der Beschlagnahmeverfügung Nr. M. 1. 4. 15. KRA.

\* (Höchstpreise für Eichenrinde usw.) Mit dem 1. März 1916 tritt eine Bekanntmachung in Kraft, durch die Höchstpreise für Eichenrinde, Fichtenrinde und zur Gerbstoffgewinnung geeignetes Kastanienholz festgesetzt werden. Die Verkaufspreise für den Zentner Rinde sind je nach der Güte abgestuft. Die Einzelheiten der Bekanntmachung ergeben sich aus ihrem Wortlaut, der in den amtlichen Publikationsorganen einzusehen ist.

\* (Der Liberale Bürgerverein) hält am Mittwoch Abend im „Schwarzen Adler“ eine Versammlung ab, in der Justizrat Dr. Ablaß einen Vortrag über seine Reiseindrücke aus dem besetzten Belgien halten wird. Außerdem werden die Vorträge der nächsten Stadtverordneten-Sitzung besprochen werden.

# (Im Appell der Freiwilligen Feuerwehr) bedauerliche Branddirektor Beer, daß die Veruche, für die zum Heeresdienst eingezogenen Feuerwehrleute Ersatz zu werben und die Lücken einigermaßen auszufüllen, vergebliche Liebesmühe war. Zugleich sei es an alle Mitglieder eine ernste Mahnung, voll und ganz ihrer Pflicht eingedenk zu sein und ihr Möglichstes zu leisten. Ein Bericht über die Schles. Feuerwehr-Sterbefälle mit ihren neuen günstigen Aufnahmebedingungen und guten Leistungen gab Anlaß zur Erwägung, im Frieden der Frage einer Angliederung der Sterbefälle näherzutreten. Obersteiger Schmidt hielt einen Vortrag über das Verhalten eines Feuerwehrmannes im Dienst, bei Ausbruch, während und nach einem Brande.

# (Die Klempnerinnung von Sirchberg und Umgebung) hielt am Montag eine Sitzung ab in der 2 Lehrlinge freigesprochen wurden. Der Verband Deutscher Klempner- und Installateur-Zünfte gibt bekannt, daß die Verlängerung der Lohnsätze auf ein Jahr festgesetzt und die Gewährung einer Teuerungszulage empfohlen wird. An die im Felde stehenden Zünfte werden nochmals Liebesgaben gesandt werden. Die ungeheure Steigerung der Materialpreise, besonders der Metalle, nötigt auch zur Steigerung der Preise für alle Arbeiten und Lieferungen. Leider wird oft die Notwendigkeit dieser Preiserhöhungen von den Kunden nicht anerkannt.

\* (Schlesischer Turnkreis.) Da die Einberufung des ordentlichen Kreisturntages des zweiten deutschen Turnkreises (Schlesien und Südpolen) wegen der Kriegsverhältnisse undurchführbar erscheint, wurde in der Kreisturnratsitzung in Breslau beschlossen, den ordentlichen Kreisturntag um ein Jahr zu verschieben, hiergegen für den 30. April einen Kleinen Kreisturntag, d. h. eine Versammlung des Kreisturnrates mit den Gauvertretern und Gauturnwarten nach Breslau einzuberufen.

\* (Sein 80. Lebensjahr) vollendet am 23. Februar Organist Friedrich Wilhelm Frang in Karlsruhe i. V. 1836 zu Hirschberg geboren, studierte er Musik in Berlin und Prag und eröfnete 1863 in Görlitz eine Musikschule. 1878 wurde er Organist der dortigen Dreifaltigkeitskirche und 1881 Organist und Musiklehrer am Pädagogium in Rüsschau. 1905 trat er in den Ruhestand und wohnte seitdem in Bremerhaven, Görlitz, jetzt in Karlsruhe. Außer Klavierwerken gab er eine „Allgemeine Musiklehre“ und eine „Harmonielehre“ heraus.

\* (Vom Landgericht.) Staatsanwaltschaftsrat Otto, der eine Reihe von Jahren am hiesigen Landgericht gewirkt, ist zum Ersten Staatsanwalt am Landgericht Kößlin ernannt worden.

\* (Personalnotiz.) Der frühere Vorstand der hiesigen Reichsbank, Bankvorsteher Neeb in Stolp, ist seit dem 15. d. M. nach Berlin als Vorstandsmitglied der Darlehnskasse berufen worden.

\* (Militärische Personalnachrichten.) Bizefeldwebel Lomnitz (Hirschberg) im Reserve-Infanterie-Regt. 67, zum Leutnant der Reserve, Mulder, Oberleutnant der Reserve a. D. (V. Berlin), zuletzt Leutnant der Reserve des Infanterie-Regt. 2, jetzt beim Jäg.-Bat. 5, zum Mittmeister, Oberarzt der Reserve Dr. Witt (Görlitz) beim Reservelazarett Landesbut in Schlessen zum Stabsarzt befördert.

# Warmbrunn, 21. Februar. (Die Beerdigung des früheren Gemeindevorsethers Heinrich Rüssel) fand heute nachmittag statt. Der Sarg war in der evang. Kirche vor dem Altar aufgebahrt. Eine sehr zahlreiche Trauergemeinde füllte das Gotteshaus. Pastor Schwab hob die Verdienste des Verstorbenen als Mann der Öffentlichkeit hervor. Militärverein, Turnverein, Gesangsverein „Liedertafel“ mit ihren Fahnen, die Kurlafelle, die Freiwillige Feuerwehr, die Sanitätskolonne vom „Roten Kreuz“, Gemeindevorstand und Gemeindevertretung, evang. und luth. Kirchengemeindevertretung, der Vorstand der Holzschneidenschule, Graf Schaffgotsch und viele Freunde des Entschlafenen bildeten das Ehrengeleit nach dem Friedhofe.

k. Petersdorf, 22. Februar. (Ein Kriegsabend,) der vom hiesigen Männer-Turnverein unter Mitwirkung des Männer-Gesangsvereins „Harmonie“ veranstaltet war und am Sonntag im Gasthof „zum Kronprinzen“ stattfand, wurde durch eine Ansprache des Vereinsvorsitzenden Dr. Talle eröffnet. Das weitere Programm bestand aus turnerischen, gesanglichen und deklamatorischen Darbietungen, sowie einem humorvollen Turnfestspiel und einem ebenfolgenden Schattenspiel. Sämtliche Nummern wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Der Ertrag des Abends ist zum Besten der im Felde stehenden Mitglieder des M.-T.-V. bestimmt.

\* Seiffersdorf, 20. Dezember. (Das Eisene Kreuz) erhielt Wollereiverwalter Emil Seemann von hier.

\* Schmiedeberg, 20. Februar. (Auszeichnung.) Dem Lehrer Georg Fischöde von hier, der schon vor längerer Zeit das Eisene Kreuz erhielt, wurde jetzt nachträglich vom Fürsten Heinrich XXVII. Kreuz ä. L. die silberne Tapferkeitsmedaille verliehen. Da Lehrer Fischöde bereits vor fünf Monaten in französischer Gefangenschaft geriet, wurde die Auszeichnung dessen Mutter übersandt.

\* Schmiedeberg, 22. Februar. (Rektor Klavische †.) Am Sonnabend starb plötzlich am Herzschlag der Rektor der evangelischen Volksschule, Edmund Klavische, im Alter von 66 Jahren. 38 Jahre hat der Verstorbene hier gewirkt und sich allgemeiner Beliebtheit erfreut. Gern stellte der Verstorbene auch seine reichen Geisteskräfte in den Dienst des allgemeinen Wohles. Seine zahlreichen Kompositionen zeugen von großer musikalischer Begabung, und als gewandter Redner wußte er die Zuhörer stets zu fesseln. Die Trauer um sein Hinscheiden ist allgemein.

\* Greiffenberg, 22. Februar. (Die Steiner Kassin- und Tonwerke) teilen uns mit, daß die am Sonnabend uns übermittelte Notiz, das Werk habe den Betrieb gänzlich eingestellt, nicht zutrifft.

m. Greiffenberg, 21. Februar. (Verschiedenes.) Das Eisene Kreuz erhielten der Artillerie-Unteroffizier Erich Frommelt und der Gefreite Heinrich Biesel, beide aus Friedersdorf. — Den Heldentod starb der Grenadier Willy Schierz aus Schosdorf.

xl. Landeshut, 21. Februar. (Das Eisene Kreuz) erhielten Reservist Fritz Reichstein aus Rudelstadt und Wehrmann Gustav Rauer aus Reuläßka.

s. Oberblasdorf bei Liebau, 21. Februar. (Gasthofverkauf.) Das Gasthaus zum Landhause hier ist von Herrn Karl Agner käuflich erworben worden.

\* Liegnitz, 21. Februar. (Eine dringende Mahnung) an die ländlichen Kriegerfrauen richtet Landrat Freiherr v. Salmuth. Danach haben Kriegerfrauen, die ohne ganz zwingenden Grund aus dem Landkreis Liegnitz nach der Stadt übersiedeln, auf Unterstützung nicht zu rechnen. Die Stadt selbst gibt solchen zugewogenen Frauen keinerlei Unterstützung, weder in Geld noch in Naturalien, wenn der Kreis es nicht zurückerstattet. Auf genügende Arbeitsgelegenheit ist in Liegnitz jetzt nicht zu rechnen, sodaß den Kriegerfrauen eine Ueberfiedelung hierher nicht zu raten ist.

\* Wohlau, 20. Februar. (Schreckliches Familiendrama.) Die Frau des in Breslau als Musikführer im Heeresdienst befindlichen Musikdirektors Dirsch hatte versucht, sich und ihre sechs minderjährigen Kinder durch Leuchtgas zu vergiften. Zum Glück wurde ihr Vorhaben noch rechtzeitig bemerkt. Den Aertzen gelang es, die Frau sowie fünf von den Kindern am Leben zu erhalten. Dagegen war das eine Kind bereits tot.

## Schwurgericht in Hirschberg.

Ueber die Verhandlung am Montag gegen den Fuhrwerksbesitzer Hermann Hartmann aus Landeshut wegen Straßenraubes ist noch zu berichten: In der Nacht zum 26. August wurde nach Behauptung des Viehhändlers Wohlfahrt aus Leppersdorf, jetzt in Friedland, dieser auf der Leppersdorfer Straße zu Landeshut von dem ihn begleitenden Angeklagten plötzlich angefallen, blutig geschlagen und ihm die Weste aufgerissen und aus der inneren Tasche ein Notizbuch nebst einem im Karton steckenden Hausiergewerbeschein gewaltsam herausgenommen. Auf die Hilferufe des Ueberfallenen kamen Arbeiter, die in der Nähe in der Nachtschicht arbeiteten, herzu, jedoch hatte sich der Täter bereits entfernt. Das anfangs gestohlen geglaubte Geld, 321 Mark in Bapier, fand W. schließlich in der hinteren Hosentasche mit der Brieftasche vor. Der Ueberfallene gab an, daß er am 25. August gegen Mitternacht den angeklagten Hartmann vor dem Gasthof „Zur Burg“ getroffen habe. Sie erhielten keinen Einlaß und gingen nach verschiedenen Lokalen, fanden aber keines mehr geöffnet. In der Nähe der Villa Weiner in der Leppersdorferstraße sei dann der Ueberfall erfolgt.

Der Angeklagte Hartmann stellt die Täterschaft ganz entschieden in Abrede. Er gibt zu, den Wohlfahrt am Gasthof „Zur Burg“ getroffen zu haben, worauf beide ein Stück zusammen bis zur Wohnung des Hartmann im Gasthof „Zum Reglerheim“ gegangen seien, wo er sich verabschiedet und zu Bett begeben habe. Eine große Zahl Entlastungszeugen waren aufgeboden, die übereinstimmend bekundeten, daß Wohlfahrt es mit der Wahrheit nicht genau nähme, gern in Lokalen mit Geld prahle und dabei dann Anwesende oder Wirte des Diebstahls verdächtige, auch grundlose Anzeigen erstattet habe. Man schilderte ihn als ungläubwürdig und als Simulanten; verschiedene Gastwirte hätten Wohlfahrt deshalb auch ihre Lokale verboten, zumal er sich öfters zu zahlen weigerte.

Den Geschworenen wurden die Fragen auf Straßenraub, die Annahme mildernder Umstände und eventuell vorläufige Körperverletzung vorgelegt. Der Staatsanwalt objektiv einen Raubanfall als erwiesen an, ebenso aber auch die Täterschaft des Angeklagten. Der Verteidiger hält die etwa vorhandenen Verdachtsmomente nicht für ausreichend und ersucht um Verneinung der Schuldfragen. Hierauf stellte der Angeklagte plötzlich einen neuen Beweisanzug. Er behauptete, daß ein Schlichter Wohner in der fraglichen Nacht ihn in sein Haus hätte gehen lassen und beantragte dessen Ladung. Der Gerichtshof schloß, dem immerhin wichtigen Beweisanzug stattzugeben und die Verhandlung bis Donnerstag aussetzen. Inzwischen wurde festgestellt, daß der fragliche Zeuge im Felde steht. Es bleibe also nur übrig, die Sache bis zur nächsten Periode zu vertagen. Die Geschworenen erklärten auf eine Anfrage, auf die Vernehmung dieses Zeugen keinen Wert zu legen. Verteidiger und Staatsanwalt verzichteten alsdann auf die Ladung. Die Geschworenen verneinten beide Schuldfragen, worauf der Angeklagte nach zehnminütiger Verhandlung freigesprochen wurde.

Breslau, 22. Februar. Der Gastwirt Hermann F. hatte einen amtlicherlichen Strafbefehl über 50 M. erhalten, weil er am 14. Januar, einem Freitag, Galler verkauft hatte. Er verlangte gerichtliche Entscheidung und führte vor dem Schöffengericht an, daß Gallert ohne besonderen Fleischzusatz nicht als Fleisch im Sinne der Verordnung vom 28. November v. J. angesehen werden könne. Er bereite Gallert lediglich aus Süßbain und Schwarten zu. Das Gericht vertrat die Ansicht, daß Gallert unter allen Umständen als eine Fleischspeise anzusehen sei. Jeder Fleischverkauf sei an fleischlosen Tagen untersagt. Gallert ohne jeden Fleischzusatz würde nur eine Geleemasse ergeben und völlig unverkäuflich sein. Mit Rücksicht darauf, daß der Gastwirtstand aber gegenwärtig selbst mit schweren Mühen zu kämpfen habe, ercheine eine Geldstrafe von 30 Mark als eine ausreichende Sühne.

## Kleinstadtrausch.

Roman von Eva Gräfin von Daudiffin.

Gesellschaftliche Formel für den Schutz des Inhalts in den Vereinigten Staaten von Amerika: Copyright by Grethlein & Co., G. m. b. H. Leipzig 1915.  
(2. Fortsetzung.)

„Ja, bis an mein Lebensende, Fräulein Mara. Denn nur diese Brücke führt über den Abgrund der Wahrheit fort. Zwar hat auch sie kein Geländer und wenn man taumelt, stürzt man ins Grauen — aber im letzten Moment ergreift man ein Drahtseil — unzählige Tausende, aus Leichtsinne und Verzweiflung gedreht, hängen von ihr herab — und mit einem Wuppdi! ist man wieder oben: ich gratuliere zur Rettung! Prost, Fräulein Handversam.“

Sie trank zaahft. Jeder Schluck genierte sie plöblich: wenn sie doch nicht immer so mißtrauisch wäre! Seit Wochen wollte sie ihn doch fragen — aber heute, nein heute ging es gewiß nicht! In solch einem frohen Tag; wo man sie als vollständig zur Familie gehörig betrachtete; und alle so überaus, so von Herzen heraus glücklich waren. Denn jetzt lachten sie alle, als wäre etwas ungeheurer Heiteres passiert, und dabei hatte doch Karlo nur geschwind seinen Teller gegen den Mitas, der älteren der Schwestern, ausgewechselt, auf dem die sich die größten Erdbeeren aufgescharrt hatte „bis zuletzt“; aber ihnen war der Anlaß willkommen. Denn Wenzels pathetische Worte hatten sie mit leisem Grauen durchschüttelt, von dem nur die drei Kinder am Tisch, die beiden Mädchen und das ältliche Fräulein Handversam, nichts gespürt hatten.

„Meinst Du, wir können im Garten Kaffee trinken, Natalia?“  
„O gewiß, Lieber. Geht nur schon voran — Mita, nimm die bunte Decke mit und Du die Stiften, Hedwig — ich komme gleich mit den Tassen und der Kanne.“

Karlo half ihr. Einmal sah sie ihn lächelnd an; und fragend.  
„Ja, er ist unverändert — unverändert, Danke Natalia! Nimm ihn doch, wie er ist!“

„Tue ich das nicht?“  
Sie stieg vor ihm mit dem Tablett in beiden Händen die Stertreppe hinunter. „Wenn es mir erst besser geht, Georg“, hörten sie Wenzel sagen, „so nehmen wir uns das Parterre, damit wir gleich und zu jeder Tageszeit in den Garten können. Dann soll er erst schön werden! Hundert neue Rosen habe ich dies Jahr wieder pflanzen lassen — aber später sollen Palmen und Tabakspflanzen aufs Mittelbeet kommen und die Starenkästen laß ich aus Sandelholz bauen.“

„Warum aus Sandelholz, Herr Ruhter? Mögen sie den Geruch so gern?“

Fräulein Handversam lachte schließlich mit über sich selbst. Aber wer konnte auch diesem herrlichen Menschen etwas übernehmen — oder diesen wunderbaren, leuchtenden Tag, diese frohe Gesellschaft nicht mitgenießen?!  
2. Kapitel.

Wie zu einer Parade standen die Geschäftsautomobile der Berliner Firma Steinmann & Co. neben- und hintereinander im Richtighof aufgestellt. Die Chauffeure in gleicher, brauner Livree putzten an ihren Fahrzeugen herum, denn der Direktor war einer Nachlässigkeit gegenüber unerbittlich. Aus den Backräumen im Souverain, deren Fenster hinter den engmaschigen Gittern nach innen geöffnet waren, lang bereits ein Ruf und Befehlen, durchs Stiegenhaus eilten die Reinnachfrauen mit Eimern und Tüchern — der Riesenbetrieb, der fast in jedem Jahr einen neuen Säuserblock umschlang und in sich aufnahm und der seit Generationen den Berlinern vertraut und ihnen wegen seiner Solidität lieb war, rechte sich, um seine Tätigkeit, sobald die Uhr über dem Portal auf acht zeigte und die Zugänge von den verschiedenen Straßen her geöffnet wurden, im Nu zu entsalten und voll aufzunehmen.

„Seht verspätet“ er sich“, meinten die Wagenführer; gewöhnlich war ihre Rektion schon um viertel vor acht Uhr beendet — gleich würden sich die Räder des inneren Gangwerks zu drehen beginnen — sie hier draußen standen still, ungeduldig ratterten und pufften ihre Maschinen.

Da erschien plöblich der Direktor auf der obersten Stufe der Hofstiege, neben ihm der Sohn des Chefs. Sofort war ringsum Schweigen, aus dem der Lärm der Motore doppelt stark klang. Aber die Herren ließen sich nicht stören, sie sprachen leise und ernst weiter miteinander.

„Er ist also bestimmt wieder in seinem alten Absteigequartier?“

„Gewiß, Herr Steinmann. Ich habe ja Braun gestern hingelassen. Die Leute haben ihn erst verleugnet und Braun nicht herlassen wollen. Da hat er mit Detektives drohen müssen. Der Herr hat im Bett gelegen und nichts vom Anstehen hören können.“

„Krank?“ unterbrach der Junge den Sprecher. Sein Gesicht mit den ohnehin graben Bienen sah jetzt aus wie aus Holz geschnitten.

Der andere schloß eine Weile, dann sagte er ruhig: „Das Uebliche.“

Der Junge Steinmann stieß mit dem Fuß auf.

„Wir sind nicht unbeobachtet“, mahnte der Direktor. „Wie ist es aber: soll ich zu ihm gehen —? Ich meine, für Sie selbst ist es zu peinlich.“

„Es hülfte ja auch doch nichts, Wallhöver. Sie haben Einfluß auf ihn — überhaupt alle Fremden mehr als die eigene Familie.“

„Daran kann man ihm nicht Schuld geben, das liegt an den unglückseligen Verhältnissen, unter denen er aufgewachsen ist.“

„Ich weiß, ich weiß! Aber er könnte sich doch endlich befreien — ein Mann muß die Kraft haben, sich selbst und die Geister der Vergangenheit zu besiegen.“

„Muss, Herr Steinmann! Vergessen Sie nicht, es handelt sich um einen körperlich und — geistig nicht mehr gesunden Menschen. Dazu diese zweite, unüberlegte Heirat.“

Unwillkürlich hob der Junge Steinmann den Blick und sah zur dritten Etage, der Privatwohnung seines Vaters, empor: alle Vorhänge waren fest geschlossen.

„Die Diensthöten werden ebenso faul wie sie“, dachte er. Später, wenn er Zeit fände, wollte er einmal hinaufgehen.

„Also überreden Sie ihn, Wallhöver, daß er zurückkommt, ehe es im Geschäft ruchbar wird.“

„Ich habe die Nachricht verbreitet, daß er sich auf einer Geschäftsreise befinde.“

„Gut, gut.“ Er sann nach. „Warten Sie doch lieber, Wallhöver, vielleicht kommt er von selbst zurück, oder —“, er sah den Direktor an, aber dieser merkte, daß er mit seinen Gedanken weit fort von ihm sei. Und ganz versunken wandte er sich auch ohne Abschied und ging ins Haus zurück.

Jetzt richteten sich die Chauffeure militärisch neben ihren Wagen auf: die Untersuchung ging mit doppelter Gründlichkeit vor sich.

Ernst Steinmann saß in seinem kleinen, gemütlichen, aber durchaus nicht überleganten Privatkontor. Sicherheitshalber hatte er doch noch in den Nebenraum hineingeblickt: aber der Schreibstuhl war leer; nur die Zeitungen und Postfächer lagen in hohen Stößen auf der Etage und er mußte sich wieder drammachen, alles auszusuchen, was für das Geschäft in Frage kommen konnte. Das war ihm peinlich: schien es nicht beinahe, als handle es sich um den Nachlaß eines Toten, eignete er sich nicht bereits vor der Zeit Rechte an? Aber was half's? Das Geschäft ging vor, da gab es keine Rücksichten; mit scharfem Blick sonderte er die Privat-schreiben, in der Hauptsache natürlich Bettelbriefe, von den übrigen und nahm auch die Morgenblätter mit zu sich hinüber. Er bemühte sich, während er las, alle Nebengedanken auszuschalten und gleich ein paar Notizen oder Zahlen in das vor ihm liegende Buch zu schreiben. Aber er war doch innerlich zu aufgeregt; es war nun das dritte Mal in der zweijährigen Ehe, daß sein Vater Reichhaus nahm und in die alten Sünden zurückfiel, die man einem Jüngeren, solange er darüber seine Arbeit nicht vernachlässigte, wohl verzeihen konnte, die bei einem Manne seines Alters aber unvorwiegend waren. Gewiß, die schwere Jugend hatte seine Entwicklung gehemmt, er nahm sich selbst nicht ernst und infolge dessen hatten auch seine Untergebenen wenig Vertrauen zu ihm. Und nun, wo er doch Herrscher eines großen königlichen Reiches sein konnte, wo sich alles seinem Willen beugen mußte, vom Direktor angefangen bis zum Listigen, da fehlte ihm der Mut zum Regieren. Ernst Steinmann sah das harte Gesicht seines Großvaters vor sich, er selbst war ihm ähnlich, er wußte es, und vielleicht würde auch er in späteren Jahren ebenso unnahbar und unzugänglich werden.

Das Schicksal hatte den Alten so modelliert: seine vergrößerte Frau, eine junge pommerische Adelige, die er auf einer Geschäftsreise kennen gelernt hatte und die ihn heiratete, der ganzen Schwärmerei zum Trotz, starb bei der Geburt ihres ersten Sohnes. Der Mann konnte diesen Schlag nie verwinden, er wollte das Kind nicht sehen und gab es zu Fremden. Als er es später zu sich nahm, erkannte er, daß nicht ein wesensverwandter Zug von ihm in diesem Nachkommen stecke. Er war arbeitssüchtig, verschwenderisch und empfand weder Achtung noch Freude darüber, daß die Firma sich immer mehr entwickelte und von größter Bedeutung wurde.

Der Alte schickte ihn wieder und wieder auf Reisen, denn er schämte sich seines Nachfolgers. Eines Tages erfuhr er, daß der Sohn sich ohne seine Einwilligung verheiratet habe; er schloß daraus, daß er eine Unwürdige gewählt haben müsse, daß durch irgendeine Dirne das Geschlecht fortgesetzt werden solle. Dann trat unvermutet eine sanfte, mädchenhafte Frau vor ihn hin — o, wie oft hatte er dem Enkel diese Geschichte in guten Stunden erzählt! — und mit einem Blick, mit einem Wort hatte sie auch ihn erobert.

Er begann wieder für das Leben seines Sohnes zu hoffen: dieser Frau wegen, die ihn aus Mitleid mit seiner verlorenen Existenz geheiratet hatte, mußte er sich ändern, berebeln — Verge hätten doch diese seinen, lieben Hände versehen können! In dem harten, alten Mann schlugen sie die Funken langschlafender Liebe wach, noch einmal gelang es einer Frau, unbeschränkter Einfluß über ihn zu gewinnen.

Aber mit der zunehmenden Verständigung zwischen ihnen entfremdete sich ihr der eigene Mann. Er konnte dem Vater nicht vergehen, daß er ihn ohne Liebe hatte aufwachsen lassen und ihn von jeder als Verlorenen betrachtete. Trat Selene auf des Alten Seite, so bedeutete es ihm, daß sie sich von ihm lösen wollte; und keine ihrer Bemühungen, Vater und Sohn einander näher zu bringen, hielt er für ehrlich. Auch nicht die langerhoffte Geburt eines Erben konnte versöhnend auf ihn wirken, im Gegenteil: nur daß

er nun ganz überflüssig sei, da ja die Firma auch ohne ihn fortbestehen würde, sah der Verblendete in diesem Ereignis. Und die Tragödie, daß ein Vater den Sohn haßte, wiederholte sich in zwei aufeinanderfolgenden Generationen; diesmal aber wurde der jüngere als Mordtäter angesehen, als Räuber der Stellung und des Ansehens. „Bin ich es nicht wirklich?“ dachte Ernst Steinmann. Seit er Profura besaß und Mitinhaber der Firma war, verfiel des Vaters Bedeutung immer mehr. Aber war es nicht sein eigene Schuld — ? Den Tod seiner Frau, die in voller Jugendfrische einer Lungenentzündung erlag, als Ernst ein Knabe von vierzehn Jahren war, hatte er benützt, um seinen ständigen Lohnort ins Ausland zu verlegen: „seiner Gesundheit wegen“. Dort unten, im verweichlichenden Klima an der Riviera, verbrachte er seine Tage in ohnmächtigen Klagen über sein ungerechtes, zerrüttetes Schicksal — Ernst war beim Großvater geblieben, der ihn zeitig ins Geschäft aufnahm und ihn nach beendeter schwerer Lehrzeit lange in fremde Länder sandte. Er erkannte die Gefahr, die darin lag, einen jungen Menschen in Berlin als Erben einer Weltfirma aufzuziehen zu lassen. Aber Ernst war nüchtern und ruhig, nie verlor er bei allen Versuchen den klaren Kopf und der Alte durfte sich sagen, als er die Augen schloß, daß, wenn die Lichtigkeit seiner Art auch eine Generation übersprungen hätte, sein Enkel in jeder Hinsicht den unantastbaren Ruf der Firma erhalten würde. Joseph Steinmann kam zurück; nun, endlich, fand er doch ein reiches Betätigungsfeld. Aber er war scheinbar für die Arbeit verloren; ja, er schrak fast vor der Verantwortung, die sich ihm gleichzeitig mit dem Recht aufbürdete, zurück und entzog sich ihr, so oft es nur ging. Nach kurzen Monaten behauptete er, eine vollständige Ausspannung nötig zu haben — und Ernst war froh, ihn für eine Zeitlang Berlin verlassen zu sehen. Denn er hatte alte Beziehungen zu Kreisen, die weit unter ihm standen, neu angeknüpft und wurde mit fraglichen Elementen in verrufenen Lokalen gesehen. Nun wanderte er von einem Sanatorium ins andere: er wollte gesund werden, um sich nicht von dem Jungen verdrängen zu lassen, wie er den Ärzten und Pflegern täglich offenbarte. Aber die Berichte, die Ernst über seinen Zustand empfing, waren durchaus nicht hoffnungsvoll; es handelte sich um einen Kranken, dem jede Widerstandsfähigkeit fehlte und dessen Wille jeder ernsteren Kur gegenüber versagte. Und dann kam eines Tages die Nachricht, er habe sich verlobt, werde in kürzester Zeit heiraten und mit seiner jungen Frau nach Berlin zurückkehren! Zugleich gab er genaue Anweisungen, wie die alte Familienwohnung in Stand gesetzt und eingerichtet werden sollte. Daß Ernst seit jeher einige Zimmer innehatte, schien er vergessen zu haben; der Junge wich stillschweigend, wie etwas Selbstverständliches. Denn hinter all den Anordnungen schien ein fester Wille zu stehen, der befaß und leitete und den Mann in seine Rechte zurückdrängen wollte: konnte man sich etwas Besseres für ihn wünschen? ! Dennoch, als vorsichtiger Geschäftsmann, zog Ernst Erkundigungen über die Stiefmutter ein. Aber was er hörte, konnte ihn nur befriedigen. Sie entstammte der angesehenen Patrizierfamilie einer norddeutschen kleinen Stadt, deren Bürgermeister ihr ältester Bruder war; der zweite, freilich, litt an Geldsalamitäten, aber er war Künstler, Romantiker. Zu irgend einem ärgerlichen Zusammenbruch war es bisher auch noch nicht gekommen; die Geschwister hielten fest zu einander, hieß es. Von einem dritten Bruder, Hugo Kubter, wollte man wohl in der Familie nicht viel wissen; aber er lebte hinten in Posen als Beamter, um ihn brauchte man sich nicht zu kümmern. Hanna Kubter stand im richtigen Altersverhältnis zu ihrem Gatten; sie war Mitte der Dreißig und mußte tüchtig und strebend sein. Denn sie hatte sich einen Wirkungskreis gesucht und diente seit kurzem als „Schwester“ in dem Sanatorium, in dem Ernsts Vater zuletzt heilung gesucht hatte. Deshalb unterließ Ernst die Frage, die sich ihm aufdrängte, ob sein Vater zurzeit überhaupt gesund sei, um den wichtigen Schritt, den er tun wolle, zu übersehen. Aber er hätte es sich nie vergeblich, irgendwie störend oder hindernd in das einzugreifen, was der Vater als höchstes und erstes Glück seines Daseins vries.

Wie eine Mutter, die das Heim ihrer Kinder nicht schön genug schmücken kann, sorgte er für die Herrichtung der kleinen, alten Räume. Wände mußten durchbrochen, Wasserleitungen verlegt werden; ein Lift, nur für den Privatgebrauch, wurde eingebaut; in die Küche ein mit Elektrizität zu heizender Herd, ins Badezimmer eine Kachelwanne, zu der Stufen hinabführten, gesetzt. Stundenlang beriet Ernst mit dem Architekten; es war nicht einfach, ein atmosphärisches Haus in moderner Weise herzurichten. Denn die Hauptbedingung war doch für Ernst und er meinte auch für den Vater, daß das Geschäft so wenig als möglich durch die baulichen Änderungen gestört werde.

Und dann kamen sie. Ernst stand am Bahnhof. Unwillkürlich stellte er sich wieder die Stiefmutter vor: ein ernstes, klares Gesicht mußte sie haben, einen Körper, dem man die Anstrengungen und Entbehrungen in seinen herben Linien ansah — und überm ganzen Wesen diese selbstverständliche, köstliche Ruhe und Verschwiegenheit, die all den Frauen eigen ist, die ihr Leben der leidenden Menschheit aufopfern. O, lieb wollte er sie haben und ihr danken, daß sie ihm den Vater zurückgab! Frauen waren von jeher ihrer Familie von größter Bedeutung; ihr Eintritt war neues Hoffen, ihr Tod völlige Vernichtung des Glücks gewesen. Nun hatte sein Vater ein zweites Mal gewählt und wieder würde sich eine Aera reiner Lebensfreuden an den Eingang der jungen Herrin knüpfen —

Die Dame, die hinter seinem Vater aus dem Kupee stieg, war das wirklich — ? Nein, es war eine Fremde, mußte eine Fremde sein, und Hanna, die schlanke Gestalt in einfacher Kleidung, lächelte als Zweite —

(Fortsetzung folgt.)

### Die Zukunftsaufgaben der deutschen Elektrotechnik.

Wenn es auch heute noch verfrüht und darum unangebracht erscheint, mitten im Kriegsgewirr des Friedens zu erörtern, so ist es nicht nur statthaft, sondern sogar Pflicht vorausschauender Wirtschaftlichkeit, von den Wünschen und Aufgaben in friedlicher Zukunft auf dem besonderen Gebiete der Industrie zu sprechen. Unter den Industrien, die durch den Krieg — seine Bedürfnisse und hemmenden Erscheinungen — besonders in Anspruch genommen werden, sind die technischen Industrien als die wichtigsten zu nennen. Unter ihnen wiederum steht die Elektrotechnik mit an der Spitze.

Die erste der Friedensaufgaben der Elektrotechnik, die von dem Oberingenieur der Siemenswerke, Lajos Steiner, im nächsten Heft der „Grenzboten“ erörtert werden, muß ohne Zweifel in dem Bemühen von Forschern und Praktikern bestehen, festzustellen, „inwieweit man die Erzeugnisse der elektrischen Industrie bei möglicher Sparsamkeit mit den im Lande nur in geringen Mengen gewonnenen Rohstoffen wie Kupfer, Nickel und Gummi, und doch in jener Vollendung herstellen kann, die der deutschen Elektrotechnik den Welt Ruf verschafft. Zwei Gründe sprechen für die Verfolgung dieser Ziele. Erstens streben wir eine mögliche Unabhängigkeit von dem Auslande an, indem wir uns mit manchen, im Lande selbst gewonnenen Rohstoffen, die wir zunächst noch als Ersatzstoffe bezeichnen, behelfen, folglich auch das Geld im Lande behalten, und durch die Ersparnisse an Frachten und Zöllen billiger produzieren können, zweitens unterstützen wir den heimischen Bergbau und die heimische Sütten- und chemische Industrie, da in Zukunft ihre Erzeugnisse in höherem Maße als bisher von der Elektrotechnik benötigt und verbraucht werden. Durch die billigere Produktion schaffen wir der elektrischen Industrie neue Abnehmer auch in Kreisen, in denen die elektrotechnischen Erzeugnisse bis jetzt zu teuer waren. Durch die Einführung und die Popularisierung der Elektrizität verbreiten wir die Kultur in weiteren Volksschichten und schaffen vielen Tausenden von neuen Händen Arbeit und tragen zur Erhöhung des Volkswohlfandes bei.“

Nach drei Richtungen muß die elektrische Industrie vorarbeiten, um allen kommenden Wünschen entsprechen zu können. Das durch den Krieg Verbrauchte muß ersetzt werden, die durch den Aufwand des Augenblicks beiseite geschobenen Friedensaufträge müssen ausgeführt werden, alle von der Elektrotechnik abhängenden Friedensindustrien müssen in ausreichendem Maße versorgt werden können. Hierzu kommt der gewinnbringende Handel nach dem Ausland. „Es steht fest, daß unsere jetzigen Feinde den Lieferungen der deutschen elektrotechnischen Industrie sich auch in Zukunft nicht werden auf die Dauer verschließen können. Im Jahre 1913 betrug unsere Ausfuhr an elektrotechnischen Erzeugnissen nach dem europäischen Ausland, insbesondere in die Gebiete der feindlichen Großmächte, rund 240 Millionen Mark. Man wird nicht dem Wunsche entsagen können, die deutsche elektrotechnische Industrie wieder mit Aufträgen zu betrauen. Dafür bürgen die unerreichte Vollkommenheit der deutschen elektrotechnischen Erzeugnisse und die Rührigkeit des deutschen Kaufmannes. Da der Wert der Ausfuhr der deutschen elektrotechnischen Erzeugnisse nach Uebersee vor dem Kriege beinahe 100 Millionen Mark betrug, kann man sich einen Begriff davon bilden, an welchem Maße die überseeische Volkswirtschaft durch die englische Willkürherrschaft zur See geschädigt wurde. Wird von unseren siegreichen Truppen erst die Freiheit der Meere erkämpft werden, werden wir wohl unsere Sorge auch der überseeischen Kundenschaft angedeihen lassen.“

In mannigfacher Weise wird die Elektrotechnik dazu berufen sein, an der Schaffung neuer volkswirtschaftlicher Werte regen Anteil zu nehmen. „Die von ihr wie von einem Nervenzentrum ausgehende Kulturarbeit wird die bis jetzt nur zum Teil oder garnicht ausgenützten Bodenschätze heben und zum Wohle der Menschheit verwerten. Brimitive und unvollkommene Arbeitsmethoden werden verschwinden und durch die vollkommensten, auf der Verwendung der Elektrizität als Betriebsmittel ruhenden Methoden ersetzt werden.“

Viele dieser Pläne sind durch den Krieg entstanden und gefördert worden. Die zukünftige Errichtung großer Ueberlandkraftwerke ist hier an erster Stelle zu nennen. Weitgedehnte Gebiete sollen durch sie mit billigem elektrischen Strom versorgt werden, was eine außerordentliche Förderung der Landwirtschaft und kleinen Industrie bedeutet. Auch unseren türkischen Verbündeten gegenüber wird die deutsche elektrotechnische Industrie kulturfördernde und für beide Teile wirtschaftlich ertragreiche Aufgaben zu erfüllen haben. Schließlich nennt Ingenieur Steiner als eines der wichtigsten Zukunftsziele unserer Elektrotechnik die Errichtung eigener überseeischer Kabelverbindungen, welche in erster Linie dem friedlichen Handel dienen, in zweiter Linie den Zweck erfüllen sollen, der Uebermittlung lägenhafter Nachrichten und der Verleumdung der deutschen Sache jenseits des Ozeans endgültig die Spitze abzubrechen.

## Kunst und Wissenschaft.

X 70. Geburtstag eines schlesischen Bildhauers. Professor Johannes Wühl, der bekannte Bildhauer, vollendete am Sonntag sein 70. Lebensjahr. Wühl, der aus Löwenberg stammt, ist sich nach Berlin gekommen und wurde hier Schüler von Schievelbein. Als dieser starb, begründete Wühl als erst 21jähriger mit seinem Siegel in dem Wettbewerb für das Nationaldenkmal für den Freiherrn v. Stein in Cassan seinen künstlerischen Ruf. Als Denkmalsbildner ist Wühl hauptsächlich tätig gewesen. Für Berlin schuf er das Standbild des alten Kaisers in der Kuppelhalle des Reichstages, die Büste Robert Kochs in der Vorkasse des Instituts für Infektionskrankheiten. Im Moabiter Kriminalgericht steht sein Denkmal Friedrichs des Großen. Besonders zahlreich sind seine Arbeiten in Görlik vertreten, so sein Denkmal für den philosophischen Schuster Jakob Böhme, ein Goethe-Denkmal. Ein Monumentalbrunnen von ihm steht auch in Posen. Wühl hat viele Auszeichnungen erhalten, u. a. die goldene Medaille von der Berliner Kunstausstellung.

ml. Die mißverständliche Himmelerklärung. Auf den Blüten, Straßen und Brücken von Florenz waren in den Abendstunden des 13. Februar Tausende von Leuten versammelt, die starr zum Himmel emporblickten, um dort ein wunderbares Phänomen zu bewundern, das sich am Horizont gegen Westen hin vollzog. Man sah da zwei leuchtende Punkte, von denen der eine kleiner, der andere größer und heller war, und die beide nur eine winzige Entfernung voneinander zu trennen schien. In der Menge herrschte die Ansicht vor, daß es die Signalfener von Flugzeugen wären, die in der Höhe manövrieren und der Stadt einen Besuch zugesagt hätten. Dieser Gedanke wurde noch durch die Wahrnehmung unterstützt, daß die beide leuchtenden Punkte einander sehr langsam und vorsichtig näher zu kommen schienen. „Es ist ein Luftschiff, ein Luftschiff!“ hörte man überall rufen. Und nur wenige waren in der Menge, die astronomisch genug gebildet waren, um sich von dem Vorgang Rechenschaft ablegen zu können. Die beiden leuchtenden Punkte waren natürlich nichts anderes als die Planeten Venus und Jupiter, die an jenem Abend einander so nahe kamen, daß sie sich miteinander zu verbinden schienen. In einem gewissen Augenblick schien Venus den Jupiter fast zu bedecken, und kurz darauf leuchteten beide Gestirne wieder in all ihrer glänzenden Schönheit am Himmel; dann verschwand sie nach und nach südwestwärts, und die Menge zerstreute sich. Das Phänomen war weiter nichts als die in den deutschen Zeitungen längst vorher besprochene große Annäherung der beiden hellsten Planeten unseres Sonnensystems gelegentlich ihrer Konjunktion. Selbstverständlich war diese Annäherung nur scheinbar, da an jenem Abend die beiden Planeten durch die ansehnliche Entfernung von 675 Millionen Kilometer von einander getrennt waren.

X Eine geheimnisvolle Botschaft. Der Vogelwarte Roskitten wurde, wie der „Königsberger Hartungschen Rita.“ mitgeteilt wird, im Juni 1915 eine sogenannte „Schwalbenpost“ mit der Bitte um Aufklärung zugesandt. Es war ein in Zeug eingewickeltes kleines beschriebenes Fetzchen, das man bei einer bei Liebenwerda, Prov. Sachsen, in einem Kuhstalle sitzenden Schwalbe vom Halse abgenommen hatte. Die Schrift war durch langes Tragen sehr unendlich geworden und mußte auf chemischem und photographischem Wege lesbar gemacht werden. Es waren spanische Worte. Erst jetzt ist es mit Hilfe einer geborenen Spanierin gelungen, den Satz zu entziffern; er lautet in Uebersetzung: „Ich bin fast ohne Brot. Forberte, daß in sechs Tagen, heute einbezogen, Uebergabe.“ Man ist geneigt, bei der jetzt herrschenden Kriegszeit an die Uebergabe einer Festung zu denken. Vielleicht bringt das Bekannte durch die Zeitungen Licht in diese räthselhafte Sache. — Für den Ornithologen ist dabei von besonderem Interesse, daß sich eine Schwalbe durch solches Anhängsel nicht abhalten läßt, in gewohnter Weise zur Brut zu schreiben.

ok. Edisons Kunstgold und Nickelzeitung. Aus Anlaß der Glückwünsche, die Thomas A. Edison zu seinem 70. Geburtstag, am Mittwoch voriger Woche, zuteil wurden, äußerte der Erfinder sich über die Neuerungen, die seiner Meinung nach der Zukunft am nächsten bevorstehen. Nach einem Bericht des Gaulois ist Edison der Ansicht, daß die Idee des Goldmachens nicht mehr lange in das Reich phantastischer Fabeln zu verweisen sein werde. Ganz bestimmt werde man einmal — vielleicht sogar in nicht allzu ferner Zeit — die Mittel finden, um auf künstlichem Wege Gold zu erzeugen. Selbstverständlich werde diese Erfindung eine Umwälzung im Wirtschaftsleben erfordern, das durch eine Neugestaltung der Werte werde geregelt werden müssen. Noch merkwürdiger klingt eine ander Prophezeiung Edisons. Das Papier, meint er, werde eines Tages durch außerordentlich dünne Plättchen aus Nickel ersetzt werden. Der Preis würde viel billiger sein als der unseres Papiers und das Gewicht brauchte nicht erhöht zu werden. Demnach würden dann die Zeitungsberichte auf Nickel gedruckt werden, auch die Bücher würden aus Nickel bestehen, ja man würde vielleicht sogar die Wappsteine durch dünne Nickelblätter ersetzen.

ml. Wer hat die Butter erfunden? Die Butter, die wir heute so hoch schätzen, weil sie knapp geworden ist, scheint schon den Söhnen bekannt gewesen zu sein. Bei diesem Volke des Altertums fand der berühmte griechische Arzt Hippokrates zuerst einen Fettstoff, der von Tieren herkam, und der unserer Butter verglichen werden kann. Dieser Fettstoff diente den Griechen, die ihn dann übernahmen, aber durchaus nicht etwa als Nahrungsmittel. Sie heigten im Gegenteil einen solchen Widerwillen gegen ihn, daß sie den Söhnen den Spitznamen „Butteresser“ beileigten. Den Griechen diente die Butter vielmehr ausschließlich als Salbe, mit der sie ihren Körper einzureiben pflegten. Dieser Gebrauch der Butter als Salböl ging mit dem den Griechen entlehnten Fettstoff dann auf die Römer über, deren Geschichtsschreiber öfters die Butter als das Öl preisen, mit dem die Soldaten nach langem Marsch ihren Körper einzusalben pflegten. Wir, die wir unter den hohen Butterpreisen leiden, hören nicht ohne Reiz, daß zurzeit des Kaisers Diokletian zu Beginn des 4. Jahrhunderts ein Kilo Butter nach unserem Gelde etwa eine Mark kostete. Wenn man den Angaben der alten Ägypter glauben darf, so scheint man in Deutschland erst sehr spät die Verwendung der Butter kennen gelernt zu haben. Bei den ältesten deutschen Dichtern wird bei Schilderung großer Festgelage die Butter überhaupt nicht erwähnt. Es scheint indessen, daß man ihren Gebrauch in den Klöstern viel früher als beim Volke kennen gelernt hat. In der alten Kirchengeschichte findet man häufig Dispense, denen zufolge das Genießen von Butter in der Fastenzeit Kranken und Schwachen gestattet war. Die allgemeynere Verwendung der Butter als Nahrungsmittel in der Küche und auf dem Tisch ist erst in neuerer Zeit erfolgt.

X Kriegstrüppelfürsorge. Selbst wenn es an und für sich keine Wertunterschiede zwischen unseren und den feindlichen Durchschnittskriegern gäbe, würde die zahlenmäßige Stärke der beiderseitigen Streitkräfte keinen Vergleichmaßstab abgeben. Der einzelne deutsche Soldat zählt auch dann wenigstens im Vergleich zu den Russen doppelt oder dreifach. Wenn der russische Soldat mehr als ganz leicht verwundet ist, ist er in der Regel dauernd verloren. Die „Kunst“ der russischen Militärärzte rettet ihn selten mehr. Bei uns ist es die Regel, daß noch ziemlich schwer Verwundete recht bald wieder die Lücke füllen, die durch ihr Ausscheiden entstand. Wenn aber zu Krüppeln Verwundete dauernd aus dem Wehrdienst ausscheiden, so gehen sie deswegen bei uns dem Wirtschaftsleben viel seltener verloren als bei unseren Feinden. Der Grad, bis zu welchem unsere Kriegstrüppel instandgesetzt werden, sich wirtschaftlich nützlich zu betätigen, ist erstaunlich. Im Gebäude des Deutschen Reichstages findet zurzeit ein Kongreß der deutschen Vereinigung für Krüppelfürsorge statt. In der ersten Sitzung dieser Tagung gab Professor Dr. Dießelmann einen Ueberblick über die bisherigen Ergebnisse unserer Krüppelfürsorge, wobei er darauf hinwies, daß bei uns für alle Krüppel in gleicher Weise gesorgt wird, im Gegensatz zu England, wo fast ausschließlich für die Offiziere gesorgt wird und zu Frankreich, wo die Krüppelinvaliden auf die „générosité“ angewiesen sind. Generalarzt Dr. Schulsen berichtete über die stationären und ambulanten Fürsorgeeinrichtungen in Deutschland, Prof. Dr. Spitz-Wien ging auf das, was in Oesterreich, und Generalstabsarzt Dr. Döllinger-Vudapest auf das, was in Ungarn für die Kriegstrüppel geschehen ist, näher ein. Alle Redner hoben die beruhigende Wirkung hervor, die die so erfolgreiche Krüppelfürsorge in Deutschland und Oesterreich-Ungarn auf die Bevölkerung ausgeübt und dadurch nicht unwesentlich den Geist des Durchhaltens gestärkt hat.

X Neue deutsche Bilderbogen für Jung und Alt. Weihnachtsband (Bogen 1—50 mit Widmungsblatt im ganzen Format der Bilderbogen 47×36 cm gebunden) M. 8,50, Einzelbogen 10 Pfg. Karl Werdmeisters Kunstverlag, Berlin C., Stechbahn 1 (am Kaiser Wilhelm-Denkmal). Alle diese Zehnspennigen, seien sie ernster oder humoristischer Art, haben künstlerischen Wert. Die Vereinigung von Gedicht und Schwarzweißzeichnung ergibt glückliche Wirkungen. Auch Schattenrisse sind vertreten. In den ernstesten Bogen seien besonders die neuen Bogen von J. B. Junghanns erwähnt, Die drei Sufaren (Nackensbogen), Hindenburg und Ludendorff, Otto Webbigen (zu dem schönen Gedicht von S. von Hülsen), Der Kaiser im Schützengraben (Gedicht von Max Beyer), Unser Kronprinz; dann „Drei Grafen Spee“ von Willy Brand zu dem Gedicht von Hans Heinz Ewers, Die Männer der Emden von S. R. Schulze, „Wo mag er ruhen“, zu dem schönen Gedicht von Max Grube, gezeichnet von S. Anker, „Ich hatt' einen Kameraden“ von Gerbert Arnold. Bischoff-Culms Bilderbogen zeigt Hindenburgs Schatten, der bis Petrograd fällt. Von den humoristischen Bogen erwähnen wir den überaus populär gewordenen: „Schach!“ von Franz Jüttner. Dann die berühmten „Kriegsvierzeiler eines Oberschlesiers mit lustigen Zeichnungen von Brodmüller, Die deutsche Süßner im Kriegsjahre 1915“ von M. Landsberger und ganz besonders das prächtige Blatt: „Ruhender Barbar in Flandern“ von Karl Arnold, Lille. Alles Verlesende, alles Rohe ist vermieden, den deutschen Charakter spiegeln diese Bogen wider, an denen Jung und Alt eine reine Freude haben soll. Der Verlag überfendet gern das vollständige Verzeichnis.

**X Kleine Mitteilungen.** Der Schlachtenmaler Prof. Louis Braun ist nach kurzem schwerem Leiden im 80. Lebensjahre in München gestorben. Braun hat die Feldzüge 1864, 1866 und 1870/71 mit gemacht. Eine große Menge von Studien, die er in den Kriegen sammelte, hat er in Form großer Wandgemälde in vortrefflicher Ausführung zu bringen gewußt.

### Büchertisch.

— „Karte des Italienischen Kriegsschauplatzes“ mit den angrenzenden Teilen von der Schweiz und Oesterreich-Ungarn, Maßstab 1:1 000 000, bearbeitet und herausgegeben von C. Dyb, 30 Bfa., Oskar Enlib Verlag, Lissa i. P. — Der bekannte ostdeutsche Kriegskarten-Verlag Oskar Enlib, Lissa i. P., hat soeben als Neuigkeit einer Kriegskarte vom Italienischen Kriegsschauplatz mit den angrenzenden Teilen von der Schweiz und Oesterreich-Ungarn im Maßstab von 1:1 000 000, bearbeitet von dem bekannten Leipziger Kartographen C. Dyb, erscheinen lassen, die er der Öffentlichkeit zum Preise von 30 Bfa. (auf Leinwand in Taschenformat zu 1 Mk.) anbietet. Gewiß eine recht anständige Leistung, wenn man in Betracht zieht, daß die Karte höchst sauber gedruckt und in lithographischem 6 Farbdruck ausgeführt worden ist. Der Karte ist eine wertvolle Statistik über das italienische Meer, die italienischen Kolonialtruppen, die italienische Flotte und Luftflotte und die Friedens- und Kriegsstärke der italienischen Armee beigegeben.

### Letzte Telegramme.

Der deutsche Generalkabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 22. Februar. (Amtlich.)  
Westlicher Kriegsschauplatz.

Das nach vielen unsichrigen Tagen gestern aufklärende Wetter führte zu lebhafter Artillerietätigkeit an vielen Stellen der Front; so zwischen dem Kanal von Bassée und Arras, wo wir östlich von Souchez im Anschluß an unser wirkungsvolles Feuer den Franzosen 800 Meter ihrer Stellung im Sturm entrissen und 7 Offiziere und 319 Mann gefangen einbrachten.

Auch zwischen der Somme und der Dife an der Aisnefront und an mehreren Stellen der Champagne steigerte sich die Kampftätigkeit zu großer Heftigkeit. Nordwestlich von Tahure scheiterte ein französischer Handgranatenangriff.

Endlich setzten auf den Höhen zu beiden Seiten der Maas oberhalb von Dun Artilleriekämpfe ein, die an mehreren Stellen zu beträchtlicher Stärke aufschwollen und auch während der letzten Nacht nicht verstummten.

Zwischen den auf beiden Seiten aufgestiegenen Fliegern kam es zu zahlreichen Luftgefechten, besonders hinter der feindlichen Front. Ein deutsches Luftschiff ist heute Nacht bei Nivigny dem feindlichen Feuer zum Opfer gefallen.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Seeresleitung.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

(Telegraphischer Bericht.)

3 Berlin, 22. Februar.

In der Dienstag-Sitzung wurde die Aussprache über die Lage des Handwerkes fortgesetzt.

Abg. Dr. Wagner-Breslau (freikons.): Die Lieferungsverhältnisse und Handwerksgenossenschaften müssen gefördert werden. Das Handwerk muß wieder goldenen Boden gewinnen. Die Beihilfen, die den Handwerkern jetzt gewährt werden, müssen dem Zugriff von Gläubigern entzogen werden.

Abg. Haase (Fortschritt. Volksp.): Das Handwerk leidet von allen Berufen am Krieg am meisten. Die Behörden ließen es zu Kriegsbeginn an Aufträgen fehlen. Besonders schwer betroffen war auch das Bauhandwerk in Niederschlesien, für das bei seiner großen Arbeiterzahl Fürsorge nötig ist. Im weiteren Verlaufe des Krieges besserte sich die Lage des Hand-

werks infolge von Seeresaufträgen. Daß es bei den Lieferungen auch zu Ausstellungen kommt, ist kein Wunder; aber es wird dabei ungleichmäßig vorgegangen. Wir wünschten, es wäre eine schnellere Abrechnung bei Seeresleistungen, so z. B. mit den Gastwirten, die Soldaten im Quartier haben. Trotz der Verordnung, daß beschränkt Garnisondienstfähige entlassen werden sollen, wenn sie eine Beschäftigung nachweisen können, verweigern manche Truppenteile die Entlassung. Nicht sehr handwerkfreundliche Verordnungen sind von der Regierung in Frankfurt a. d. Oder erlassen worden. Der Krieg lehrt die Handwerker die Notwendigkeit des Zusammenschlusses. Hierdurch gelingt es auch nach und nach, die Vermittlung dritter Personen zwischen Handwerkern und Militärbehörden auszuhalten. Soffentlich wird auch nach dem Kriege das Handwerk mehr zu Staatslieferungen herangezogen. Die Schüler in den Schulen sollten angeleitet werden, als Lehrlinge ins Handwerk zu gehen. Zu dem Zentrumsantrag für Kriegsbeschädigte stellen wir den Zusatzantrag, daß auch solche Handwerker, die infolge des Krieges ihre Beschäftigung aufgeben mußten, bei der Befestigung freier Stellen in öffentlichen Betrieben berücksichtigt werden sollen. Bei der Gewährung von Krediten an den Mittelstand sollte man möglichst entgegenkommend vorgehen und auch von Sicherheitsleistungen absehen, denn es wird sich dabei zumeist um Leute handeln, die keine Vermittel besitzen. Genau so wie der Abgeordnete Dr. Mößle gefordert hat, daß wir unsere Landwirtschaft gesund und leistungsfähig erhalten, gilt das auch vom Handwerk. (Sehr wahr!) Trotz aller Kriegsoffer verzaart das Handwerk nicht. Es wird aus voller Kraft an dem wirtschaftlichen Wiederaufbau mitarbeiten, daß ein harter Mittelstand das Rückgrat des Staates ist. (Lebhafter Beifall.)

Bei Schluß der Redaktion dauert die Sitzung noch an.)

Sarrail in Athen.

wb. Athen, 22. Februar. General Sarrail ist hier angekommen und vom König in Audienz empfangen worden.

Englischer Generalkabsbericht.

wb. London, 22. Februar. (Amtlich.) Am 17. und 19. Februar wurde das britische Lager bei Kutel Amara von feindlichen Flugzeugen mit Bomben beworfen, die aber keinen Schaden anrichteten. (?) Die Entsendung von Verstärkungen zu General Anmlers Entschloß macht bestrebende Fortschritte. (?)

Der Oberbefehlshaber im Mittelmeer meldet: Bei einem am 20. Dezember ausgeführten Erkundungsflug nach einem voranschobenen Posten des Feindes am östlichen Suezkanal ging einer unserer Flieger auf 600 Meter herab und zerstörte durch den Wurf einer hundertpfündigen Bombe eine feindliche Kraftstation bei El Hassama.

Englands Kriegskosten.

wb. London, 22. Februar. Im Unterhause brachte Asquith eine Kreditvorlage im Betrage von 420 Millionen Pfund ein. Davon sollen 120 Millionen Pfund in das laufende Finanzjahr und 300 Millionen Pfund in das Finanzjahr 1916 eingestuft werden, so daß sich der gesamte Kredit für 1915/16 auf 1 420 000 000, die Kredite seit Beginn des Krieges auf 2 082 000 000 Pfund belaufen. Asquith erklärte, daß man im November der Meinung war, der damals bewilligte Kredit werde nur bis Mitte Februar reichen, während er aber in Wirklichkeit die Staatsauswendungen bis 10. März decke. — Die Kreditvorlage wurde einstimmig angenommen.

Der König von England.

wb. London, 22. Februar. Neiter meldet: Die Verate des Königs sind bereit, zuzustimmen, daß der König seine Befehle bei den in Ausbildung befindlichen Truppen wieder aufnimmt.

Beschließung der kleinasiatischen Küste.

wb. Amsterdam, 22. Februar. Wie ein hiesiges Blatt meldet, berichtet die „Times“, daß Bursa am Golf von Smyrna im Vilajet Aibin und die türkischen Batterien an diesem Golf wieder heftig von den Kriegsschiffen der Verbündeten beschossen wurden.

Die Besetzung von Korfu.

wb. Wien, 22. Februar. Der österreichisch-ungarische Konsul auf Korfu, Theodor Edl, dem es gelungen war, den Korfu besetzenden Franzosen zu entfliehen, ist in Wien angekommen. Er schildert in der „Zeit“ die Besetzung der Insel durch die Franzosen. Am 10. Januar, nachts 2 Uhr, landete ein französisches Geschwader Besatzungstruppen. Ein französischer Offizier erschien wiederholt bei Edl und verlangte die Entfernung der österreichisch-ungarischen Flagge. Edl verweigerte dies, worauf die

Fahne mit Gewalt entfernt wurde, ohne daß es Edl hindern konnte. Hierauf wurde die französische Wache vor dem Konsulat zurückgezogen. Vor dem Achilleion wehte auf einem großen Mast die deutsche Fahne, die auch bald von den Franzosen beseitigt wurde. An der Spitze des Flaggenmastes war die deutsche Kaiserfahne angebracht, die die Franzosen auf keine andere Art entfernen konnten, als daß sie den Mast absägten. Der ganze herrliche Park des Achilleion wurde von den Franzosen nach Benzinvorräten für deutsche Uboote durchsucht, die man aber natürlich nicht fand. Am 5. Februar gelang es Edl, Korfu zu verlassen und nach fünf Tagen die bulgarische Grenze zu erreichen.



**Sichtiger und Rheumattler**

Loben einstimmig die rasche und sichere Wirkung der Jogal-Tabletten. Herzlich glänzend begutachtet. In allen Apotheken zu M. 1.40 und M. 3.50.

**Getreidemarkt.**

Breslau, 22. Februar. Der Markt war bei schwachem Angebot unverändert.

Staatlich festgesetzte Höchstpreise: Weizen 27,10 M., Roggen 23,10 M., Malt- und Futtergerste 30,00 M., Hafer 30,00 M. v. 100 Mgr.

Stroh. Staatlich festgesetzter Höchstpreis vom 14. Februar bis 30. April für Kleindruschstroh 6 M., gebrechtes Stroh 5,75 M., ungebrechtes Maschinenstroh 5,50 M., Säckel 7,50 M. für 100 Kg. Der für den Handel zugelassene Zuschlag beträgt 8 Prozent.

Heu. Staatliche Höchstpreise. Inländisches Heu von Kleearten 15 M., Wiesen- und Freidheu 12 M. v. 100 Mgr. Für gebundenes oder gebrechtes Heu Zuschlag von 60 Pf. Die Preise verstehen sich frei Verladestation inkl. Einladen. Der Handel darf für gebundenes oder gebrechtes Heu bis 50 Pf. für lose verladenes Heu bis 80 Pf. zuschlagen.

Mehl. Die letzten des Maasstrats für den Verkauf an Bäcker usw. festgestellten Preise sind für Kaiseranstrichmehl 54,00 Mark Weizenmehl 37,80 M., Roggenmehl 34,80 M. per 100 Kg.

**R.-G.-B. Wetterhaus Girschberg, 8 Uhr vormittags.**

21. Februar.		22. Februar.	
Barometer	736 mm	Barometer	732 mm
Thermometer	- 3/4 C.	Thermometer	- 17 C.
Höchster Stand	0 "	Höchster Stand	- 1 1/2 "
Tiefster Stand	- 6 "	Tiefster Stand	- 21 "
Feuchtigkeitsmesser	97 %	Feuchtigkeitsmesser	75 %

**Chemie-Schule für junge Damen u. Herren**

Chemischen Werke und Industrie-Laboratorien Dr. Ferd. Ringer, G. m. b. H., Girschberg i. Schlef., Schmiedebenerstr. 3. Telefon 89.

Kurse zur Heranbildung von Chemiker-Assistentinnen und Assistenten für alle Zweige der Chemie. — Vorbildung: Gute, allgemeine Schulbildung, eventuell Mittelschule. Nach Absolvierung kostenlose Stellenvermittlung. Auskunst erteilt bereitwillig die Direktion. Ausführung von Chemischen Analysen jeder Art. Chemische Auskünfte u. s. w.

**Die Rechtsschutzstelle des Vereins „Frauenhilfe“**

erteilt Frauen und Mädchen unentgeltlich Auskunft in all. Wohlfahrts- und Rechtsfragen. Sprechstunden: Donnerstag von 11 bis 1 Uhr Girschberg, Schützenstraße Nr. 9. (Alte Mädchenschule). Zimmer 6. Ehevertragsformulare daselbst unentgeltlich.

**Achtung!**

Wer noch Forderungen an die Nachlassmasse der verstorbenen Eheleute

**Gutsbesitzer Walter**

hier hat oder an dieselben noch etwas schuldet, melde sich bis spätestens 1. März 1916 bei mir.

Die Nachlasspflegerin Ernestine Stenzel, Gutsbesitz., Ober-Mersdorf, Kr. Volkstheim.

**Zwangsversteigerung.**

Donnerstag, den 24. v. M., vormittags 10 Uhr, sollen in meinem Auktionslokale im Gasthause „zum Kronprinzen“ hier: 3 eichene Buffets, 1 Kleiderschrank, 2 Klubsessel und ein großes eichenes Buffet versteigert werden.

Potrhilus,

Gerichtsvollzieher in Girschberg.

**Zwangsversteigerung.**

Mittwoch, den 23. Febr. 1916, nachmittags 2 1/2 Uhr, versteigere ich in Riefenwald i. Riesengb. in Glumms Gasthof, anderorts gepfändet:

1 Orchesterion mit 2 Wägen, jede 8 Stücke spielend, 1 Part. diverse Möbel und 1 Partie (ca. 150 Stück) versch. Bretter und Schwarten.

Die Pfändung ist bei dem jetz. Inhaber nicht erfolgt.

Thamm, Gerichtsvollzieher.

**Beschluß.**

Im Verfahren der Zwangsversteigerung der im Grundbuch von Krummhübel Blatt Nr. 40, 108, 160 und von Steinseiffen Blatt Nr. 268, 277, 313 und 315 auf den Namen d. Hotelbesizers Heinrich Krummler in Krummhübel, Hotel Schneelippe, eingetragenen Grundstücke wird auf Antrag zwecks Vermeidung wirtschaftlicher Schäden der Beteiligten mit Rücksicht auf den Krieg der auf den 4. März 1916 bestimmte Versteigerungstermin aufgehoben. Neuer Termin wird später bestimmt werden. Schmiedeberg i. R., den 18. Februar 1916. Königlich. Amtsgericht.

**Zwangsversteigerung.**

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 8. April 1916, vormittags 11 Uhr, — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 17 — versteigert werden das im Grundbuche von Steinseiffen, Bd. V, Blatt Nr. 183 (eingetragener Eigentümer akt. 16. November 1915, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes, der Bleicharbeiter Wilhelm Baumgart) eingetrag. Grundstück Gemarkung Steinseiffen Kartenblatt 2 Parzelle Nr. 146, 15 a 90 qm groß, kein Reinertrag, Grundsteuer Mutterrolle Nr. 167, Nutzungswert 360 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 165, Wohnhaus mit Veranden, Hof u. Garten, Dorfstr. Nr. 183. Schmiedeberg i. R., den 5. Februar 1916. Königlich. Amtsgericht.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll die in Schösdorf belegene, im Grundbuche von Schösdorf Blatt 61 auf den Namen der verehelichten Fabrikarbeiter Verta Lemberg geb. Kette in Ober-Schösdorf eingetrag. Hausstelle am 14. Apr. 1916, vormitt. 10 1/2 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 7 — versteigert werden.

Das Grundstück besteht aus Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, Holzremise mit Waschküche, ist 21 a 40 qm groß und mit 230 M. Nutzungswert nur z. Gebäudesteuer veranlagt. Greiffenberg i. Schlef., den 16. Februar 1915. Königlich. Amtsgericht.

**Achtung!**

Werde Kollegen u. Viehbesitzer bitt. wir, da uns Herr C. Pippelt, R.-Rennth, lebt in d. schw. Zeit bei allen vorkommt. Krankheit, u. Lähmg. b. Vieh sehr viel Gutes getan hat u. sich viel Mühe gibt und wir ihn best. empfehl. könn., ihn auch fernerhin recht viel berücksichtigen zu wollen. Mehrere Landwirte.

**Zahn-Atelier**

**Max Loewe**

Bahnhofstraße Nr. 64, gegenüber Hotel Drei Berge.

Wer erteilt ja. Mädchen guten Gitarre-Unterricht. Offert. unt. V 130 an den „Boten“ erbeten.

**Geschäft-Anzeigen**

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Ein kleines, einfaches Häuschen mit etwas Garten per bald zu pachten oder kaufen ges. (Nähe Girschberg). Off. mit Preisang. unter U 129 an d. „Boten“ erb.

Das Hausgrundstück No. 159 zu Giersdorf ist bald zu verkaufen. Näheres beim Besitzer.

Hausgrundstück mit 14 Morg. Feld in Kl., lath. Dorfe ist, weiß Mann gef., sof. mit tot. u. leb. Invent. zu bil. Preis 8000 M., Aug. 5000 M. Cyp. fest. Aug. u. B 134 an „Vote“. Ag. verb.

**Suche Gut zum Tausch**

a. schön Gasthof. Büro Schulz, Gummersb. i. R., Friedrichstr. 11b.

Familienverhältn. halber verkaufe ich sofort meinen massiven, selten gut gelegenen

**Gasthof mit Landwirtschaft,**

ca. 50 Scheffel Land, darunter 25 Scheffel Pacht, alles eben gelegen, selten gute Nahrung, Gebäude sowie Inventar in bestem Zustande, 30 Min. von d. Kreisstadt geleg. und 15 Min. von d. Bahn. Preis 48 000 M., Anz. 5-10 000 M., je nach Uebereinkunft. Agenten od. ähnliche verbeten. Offerten unter Nr. 600 an die Erbed. der Löwenberger Zeitung, Löwenberg Schl., erb.

**Kaufe Gasthaus**

oder Zinshaus, wenn 6000 M. mündellichere Hypothek als Anzahlung genügt. Off. unt. B N 3211 an Rudolf Hoff, Breslau.

Ein Schnittschiff, 2 Jahre alt, steht zum Verkauf in Schreibershan-Weißbachtal bei Kraus.

**Zwei starke, dreijährige Zugochsen,**

an schwere Arbeit gewöhnt, und ein mittelstarkes

**Pferd**

stehen zum Verkauf Ober-Görisseiffen Nr. 234 bei Löwenberg.

Pferd, 3-4 J. a., gt. gestellt u. ff. Gäng., u. u. 1,70, Rapp. od. Fuchs beb., z. ff. of. S 127 Vote.

**Mehrere starke Arbeitspferde**

stehen zum Verkauf. Offert. u. D 136 an die Erbed. d. „Boten“.

**Deutscher Schäferhund**

(Sanitätshund), junges, schönes Tier, auch wachf., bill. verkauft. Brieserstraße 8. Tel. 578.

**Forsterrier-Hund,**

weiß und schwarz, angelassen. Gegen Erstattung der Kosten abhohol. Ruischerkubc Gold. Greif.

Heute früh verschied sanft nach kurzem Krankenlager unser lieber, treusorgender Vater, Schwager, Schwieger- und Großvater, der

Fleischermeister

# Herrmann Fiedler

Veteran von 1870 u. 71

im 75. Lebensjahre.

Mit der Bitte um stille Teilnahme zeigen dies allen Bekannten tiefbetrubt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Warmbrunn, Nürnberg i. B., Liebenthal

u. Friedeberg a. Qu., 21. Februar 1916.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 2 $\frac{1}{2}$  Uhr vom Trauerhause Hospitalstraße 9 aus statt.

Am 21. d. M., nachmitt. 6 $\frac{1}{2}$  Uhr, verschied nach längeren Leiden mein über all. geliebte Gatte, Schwiegerohn u. Schwager, der Rufiger

## Paul Schneider

im Alter von 38 Jahren. In tiefstem Schmerz zeigt dies an die schmerzgeprüfte Gattin

Anna Schneider, geb. Bütler.

Grunau, 21. Febr. 1916.

Beerdig.: Freitag nachmittags 2 $\frac{1}{2}$  Uhr, vom Trauerhause Nr. 416 aus.

Ein goldenes Medaillon mit schwarz. Emaille-Einlage, innen eine Photographie, auf d. Wege Dörmisdorf - Agnetendorf - Meyers Hotel verloren gegangen. Gegen gute Belohnung abzugeben. b. Amtsvorsteher, Dörmisdorf u. Dynast.

Maschinen-Kunst- und Namenstickerei wird angefertigt Gunnersdorf i. R., Paulinenstr. 6, II rechts. Auch ist daselbst eine eis. Bettstelle mit Matratze zu verkaufen.

Sonntag, den 20. Februar, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr verschied sanft nach langem Leiden unsere liebe, gute Mutter, Schwester, Schwägerin, Schwieger- und Großmutter, verwitw. Frau

## Marie Raschke

geb. Klemm,

im Alter von 64 Jahren. Dies zeigen im Namen aller Hinterbliebenen an

die trauernden Kinder.

Dörmisdorf, Kriegsengelände Ost und West.

Beerdigung Donnerstag, den 24. Februar, nachmittags 2 $\frac{1}{2}$  Uhr vom Trauerhause, Dörmisdorf 124.

Nach kurzem, schweren Leiden verschied heute nachmittags 5 Uhr unsere liebe, kleine

## Eva

im zarten Alter von 6 Monaten und 18 Tagen.

Mit der Bitte um stille Teilnahme zeigen dies allen lieben Verwandten und Freunden an

Berthold Brehmer u. Frau

Margarete geb. Winkler.

Sirshberg, den 21. Februar 1916.

Wilhelmstraße 6.

Beerdigung Donnerstag, den 24. Februar, nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause aus.



Den Heldentod fürs Vaterland fand am 8. Februar durch Granat-Kopfschuss unser ältester, herzenguter Sohn und Bruder, der Grenadier

## Rudolf Effenberg

im Grenadier-Regiment Nr. 11 im blühenden Alter von 20 $\frac{1}{4}$  Jahren.

Im tiefsten Schmerz zeigt dies an

Familie Paul Effenberg.

Boigatsdorf, den 20. Februar 1916.

Geliebt, beweint und unvergessen.

Sonntag abend 10 $\frac{1}{2}$  Uhr verschied sanft nach jahrelangem, schwerem Leiden meine gute Gattin, unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante, Frau

## Anna Postler

geb. Klinzel

im Alter von 47 Jahren 2 Monaten.

Dies zeigt im Namen aller Hinterbliebenen an der trauernde Gatte

Reinhold Postler

nebst Kindern.

Alt-Rennitz, den 21. Februar 1916.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 24. Febr., vormittags 10 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Das Geschäft bleibt an diesem Tage geschlossen.

## Volksküche. Talg, Wachs,

Portion mit Fleisch 20 Pfg.  
Portion ohne Fleisch 10 Pfg.

Der Vorstand.

Küchensett, Stearinabfälle etc. kauft zu höchsten Preisen S. Maul, Seifenfabrik.

## Wildunger Tee

Marke „Wildungol“, à 1,25 M., gegen Blasen- und Nierenleiden, erhält. i. d. Apotheken. Niederlage Apotheke in Gunnersdorf.

## Postscheck - Couverts

hält vorrätig die Expedition des „Boten“.

### Arbeits-Markt

Gefuche gelehrten Arbeitspersonals sind nur mit Namensangabe des Arbeitgebers zulässig.

#### Tüchtiger Kaufmann,

38 J. alt, verheirat., militärfrei, 15 J. in größ. gewerbl. Betrieb tät., im Umg. m. Arbeitspers. u. Kundsch. vertr., sucht, gest. auf beste Beugn. u. Refer. bald od. spät. Stellung. Off. unt. F 138 an die Exped. des „Boten“ erb.

Älterer Buchhalt. übernimmt Anlagen u. Weiterführen v. Geschäftsbüchern, Ordnen rückständ. rc., tage- od. stundenweise, hier od. ausw. Off. G 116 an Bote.

#### Tücht. Lackierer

findet dauernde Arbeit bei Fellgiebel & Zierenberg, Maschinenfabr., Derrnsdorf u. R.

Landwirt, Mitte 30er Jahre, sucht Stellung als Wirtschaftser. Offerten unter H 140 an den „Boten“ erbeten.

#### Tüchtigen Friseurgehilfen

sucht z. 6. März Fr. R. Müdiger, Hirschberg, Warmbrunnerstr. 28.

#### Barbiergehilfen

sucht W. Dehmel Bobersdorfsd.

#### Bildhauer, Tischler, Drechsler

und Maschinenarbeiter stellt sofort ein B. Floth, Schmiedeburg i. R.

#### Schmiede und Zuschläger

sucht Ludwig Wallisch, Warmbrunn.

#### Kräftige Packer

suchen Grünwald & Rosenheim. Nüchtern, auch i. Langholzfahren geübt

#### Kutscher

für sofort gesucht. Otto Jäkel, Maurermeister, Wiesa bei Greiffenberg i. Schl.

#### Lehrbursche,

ordentlich und ehrlich, gesucht. Franz Wendel.

#### Behrning

sucht Willy Gebauer, Konditorei und Café.

#### Ein Knecht oder Arbeiter

zur Landwirtschaft gesucht Gut Charlottenhof, Derrnsdorf.

Tüchtiger Haushälter, der mit Pferden Bescheid weiß, kann sich bald melden im Hotel „Drei Berge“.

#### bediger Kutscher

sucht bald Stell in Kohlengesch. in Hirschberg od. Umgegend. Zu melden Voigtsdorf Nr. 210.

#### Junges Mädchen,

das schon in Apotheke tätig war, sucht zum 1. 4. cr. Stellung in solcher oder in Drogerie.

Gesl. Anerbieten an Anna Postler, Vollenhain i. Schl., Landesbutterstraße Nr. 19.

Für mein Papier- und Spielwarengeschäft suche ich ein jung.

#### Mädchen

aus anständiger Familie als Lernende. Julius Gwald, Hirschberg, Bahnhofstraße 64.

Solid., ehrlich, Mädchen von angenehm. Auß. als

#### Verkäuferin

u. zum Bedienen d. Gäste sucht zum 1. März Kondit. u. Café Hermann Sommer, Sorau D.-L., Wilhelmplatz Nr. 5.

Junges Mädchen, welch. einf. und dopp. Buchführ., Stenogr. u. Schreibmaschine gelernt hat, sucht f. bald Stellung in Kontor. Off. unt. Z 132 an den „Boten“.

Lehrmdch. z. Damenschm. i. sich meld. Frau W. Krause, Warmbrunnerstraße Nr. 20.

#### Gesucht

fleißig., ordentliches Mädchen

für Küche und alle Hausarbeit zum 1. April cr.

#### Frau von Graevenitz,

Warmbrunn, Brangelstraße 9.

Jg. Kriegersfrau sucht Waschtfl. Offert. u. E 137 an d. „Boten“.

Tüchtiges, älteres Mädchen

für kleinen Haushalt sucht Amtsrichter Scheitel, Vollenhain, Friedrichstraße 1.

#### Ein Mädchen für Alles

kann sich melden in Jannowitz bei Leutnant Schornle, wohnhaft bei Bäckermeister Weder.

## Poststraße Nr. 6

sofort ev. 1. April zu vermieten:

eine Wohnung, I. Etage, 6 Zimmer, große Diele, Küche, mit Gas, Bad, Mädchenzimmer, Speisekammer, elektr. Licht, B.-G., Zentralheizung, Parkett u. Linol., sowie reichl. Nebenräume. Mietpreis 1300.— Mk.

Ferner v. 1. 7. a. e.: eine Wohnung, I. Etage, 6 Vorderzimmer, große Diele, Küche, Bad, Mädchenzimmer, B.-G., Gas u. elektr. Licht, Zentralheizung, Parkett u. Linoleum, sowie reichl. Nebenräumen. Mietpreis 1400.— Mk. Näheres: Hotel „3 Berge“ oder „Postschänke“.

Suche per bald ein kräft., einfaches Dienstmädchen für Küche u. Haus. Hotel „Eisenhammer“, Birklitz bei Krummhübel.

Tüchtiges, zuverlässiges Mädchen

mit Kochkenntnissen, mit Wäsche vertraut, sucht per 1. 4. Saison- oder Dauerstellung. Offert erb. an Anna Seidel, Vollenhain i. Schl., Landesbutterstraße 19.

Zu sofortig. Antritt wird ein Mädchen

zum Bedienen der Gäste gesucht. Gasthof zum deutschen Kaiser, Cunnersdorf i. R.

#### Ein älteres Dienstmädchen

sucht zum baldig. Antritt Bahnhofswirtschaft Petersdorf i. R.

Ein älteres, ordentliches, tücht. Mädchen

zum 1. 4. 16 gesucht Villa Hirsch, Derrnsdorf, Scholzberg.

Jg. Mädchen, firm in Schneidern u. Haushalt, Kenntnisse im Kochen vorh., sucht Stellung als Stütze od. Stubenmädchen per bald oder 1. 4. Gesl. Angeb. an W. Schmidt, Glogau, Große Oberstraße Nr. 11, erbeten.

Suche anständiges Mädchen,

welches gut kocht, f. Logierhaus. Warmbrunn. Villa Petsch.

Ein jüngeres Dienstmädchen kann sich melden Bahnhofstraße 18 im Geschäft.

Suche tücht. Köch. z. einz. Dam., empf. Stüt., Anstrel. u. Dienstmädch. Gewerksmäh. Stellenb. Marie Mummert, Cunnersdorf, Bergmannstraße Nr. 5.

Suche zum 1. April ein tücht., anständiges, kräftiges Mädchen

nicht unter 17 Jahren. Fr. Oberlehrer Bickner, Hirschberg, Kaiser Friedrichstr. 15a, I. Vorstellung tägl. von 9—1 Uhr.

Kräft. Küchenmädch. u. Mädch. f. Zimm. u. Bedien. d. Gäste sofort gesucht. Emilie Scharnow, gewerksmäh. Stellenvermittlerin, Derrnsdorf u. R., Gerichtsweg 2.

Ordentl., arbeitswillig. Mädchen für Haus und Garten, nur mit Zeugnissen ges. Bergstr. 3a, pt.

2 mbl. Z. b. z. v. Neuf. Burgstr. 3.

### Moderner großer Laden

mit 2 Schaufenstern, in bester Lage Hirschbergs, per bald oder später zu vermiet. Anfragen unter O 124 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

wegen seiner vorzüglichen Lage in einer der belebtesten Straßen Hirschberg als Restaurant, Café, Kino oder zu sonstigen Zwecken geeignet, mit Wohnung, p 1. 4. event. später zu vermieten. Gesl. Anfragen unter W 131 an die Exped. des „Boten“ erb.

## Ein größeres Lokal,

Fischerberg No. 3 mod. 5-Zimm.-Wohnung v. bald od. 1. Juli beziehbar. Näheres Sasse, Neue Hospitalstraße 1a. Während des Krieges ist die 2. Etage der Villa Bergstr. 3a an ruh. Mieter ermäßigt zu vermieten — auch für Bureau. Näheres daselbst parterre.

Schöne, sonn. 4-Zimm.-Wohnung per 1. April zu vermieten Biegelstraße Nr. 17a.

### Kleiner Laden mit Wohnung

(bis jetzt Mehlhandlung) zum 1. 4. zu vermieten. Zu erfragen Nr. 90 Altshönan.

### Eine freundliche Wohnung,

3 Zimmer, Küche rc., per 1. Juli cr. in der Nähe der Schmiedeburgerstraße zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unt. M 122 an den „Boten“ erbeten.

2 gut möblierte Zimmer gesucht. Angebote unt. G 139 an die Exped. des „Boten“ erb.

Möbl. Zimm. f. einen Herrn zu miet. gesucht. Off. u. A 133 an die Exped. des „Boten“ erb.

### Vergnügungen

## Pilsner Bierhalle.

Salvatorbier-Ausschank.

# Arbeiterinnen

stellt ein

## Keksfabrik, Warmbrunn.

# Gebrauchte Säcke

aller Art, gleichviel ob zerrissen oder schmutzig,  
**Packleinwand, Bindfaden**

kaufe jeden Posten gegen sofortige Kasse. Zahle höchste Preise.  
Annahmetag Donnerstag, 24. Febr., bis nachm. 4 Uhr  
im Gasthof z. Stadtbrauerei, Kutscherstube.

Bei größeren Posten komme auswärts.  
O. Horn.

# Max Bursch, Rohproduktion

Mühlgrabenstraße 31, Hof, Telefon 596.

Einkauf von **Lumpen, Neutuch, Bast, Knochen, Metalle, Eisen, Papierabfälle, Zeitungen.**



## Der Raucher

erfrischt seine Zunge am besten durch Wylbert-Zigaretten; sie schmecken vorzüglich und schlingen zugleich vor Erfrischung und deren Folgen.

In allen Apotheken und Drogerien Mk. 1.—

## Wylbert TABLETTEN

Gesangbücher,  
Konfirmationskarten,  
Konfirmationsbilder,  
Gedichtbücher,  
Religiöse u. klassische Vergib-  
meinnicht,  
Schreibmappen,  
Briefstapfen,  
Tagebücher,  
Poësies

sowie andere sinnreiche Konfir-  
mationsgeschenke empfiehlt  
in reicher Auswahl

**Wilhelm Baerwaldt,**  
Schildauerstraße 19.

Umzugsb. Sg.-Ringsch.-Nähm., g.  
näh., b. z. vt. Warmbrunnstr. 27, I.

Wieder frische Gendung  
feinste, wirklich süße

## Apfelsinen

dünnschalig, viel Blutfrüchte,  
Duzend 0,90, 1,20, 1,60, 1,80,  
2,00 Markt, bei

**Friedrich Korsetzky,**  
Warmbrunnerstraße 30.

## Glühwein-Essenz

aus Fruchtweinen  
große Flasche 1 Mk.,

**Rum, Arac, Cognac,**  
la. Punsche,

alle **Liköre**  
in 1/1 und 1/2 Flaschen  
empfehlen

**Gebrüder Cassel,**

Obstweinkelterer,  
Fruchtsaftpresserei, Likörfabrik,  
Markt 14.

## Kerneis

sucht mehrere Waggon's im Ge-  
birge zu kaufen. Angebote frei  
Waggon dortiger Eisenbahnstat.  
für 1 Ztr. Eis bahnamtlich. Ge-  
wicht erbeten.

**Molkerei Roshdemühle,**  
Post Dittersbach,  
Kreis Lüben in Schlesien.

Wegen mangelnder Beschäfti-  
gung sind moderne

## Geldschränke

äußerst billig abzugeben.  
Angebote unter G 804 an die  
Expedition des „Boten“ erbet.

Gebrauchter Schreibtiisch  
zu kaufen gesucht. Off. u. C 135  
an die Exped. des „Boten“ erb.

Sch habe die  
**Anfuhr von ca. 3500 Rmtr. Schleifholz**  
von Neutvelt i. B. zu vergeben. Das Holz soll entweder direkt in  
meine Holzschleiferet oder nach Bahnhof Jacobsthal angefahren  
werden.

**J. G. Enge,**

Papierfabrik, Petersdorf i. Masb.

## Wenn Sie!

Lumpen, Knochen, Alt-Eisen, Gummi,  
altes Papier, Zeitungen usw. vorteilhaft  
verkaufen wollen dann liefern Sie Ihre Bot-  
räte an  
**August Hartwig Nachfl.,**  
nur Viehmarktstr. 6e, Telef. 468.

## Fass-Schmierseife,

weiß, weich u. mild, Ffd.  
50 L. Nur Fässer von ca.  
55 kg Bruttogew. ab Fabr.  
Breslau, soweit Vorrat.  
**K. Schröter, Breslau II,**  
Herbainstr. 24.  
Telephon Nr. 4160.

## Ausziehtisch,

großer Kleiderschrank, Gefäß-  
schrank, billig zu verkauf. Herm-  
dorf (Kynast), Schulstraße 10.

Gut erhaltener  
**Stuhlschlitten**

zu verkaufen Contessastr. 2, I r.

## Strohhusen

zum Verpacken v. Flaschen  
kaufen jedes Quantum  
**Gebrüder Cassel,**  
Markt Nr. 14.

Ein kleiner eiserner Ofen  
zu verkaufen Warmbrunner Hof.

Gut erh. Mädchenmant., gestr.  
Sportjack. sow. Frauen-Trauer-  
tkd. mtl. Fig. b. z. v. Markt 47, II.

Gut erh. Schneeschuhe z. ff. gef.  
Angeb. u. T 128 an d. „Boten“.

## Drahtgeflechte

zu Fabrikpreisen  
in best vorzinkter Ausführung  
50 m lang — 1 m breit  
6eckig 75 mm Masch. 8.25  
6eckig 50 mm Masch. 8.25  
4eckig 70 mm Masch. 14.25  
Stacheldraht billigst  
abWerk geg. Nachnah. Prei-  
liste auf Wunsch kostenlos.  
Drahtwerk Rusteln & Co.  
Duisburg-Ruhrort 128

## Settes Roshfleisch

empfehl't Donnerstag  
**Carl Glöcher, Schützenstraße 27.**

Wegen Einleitung von 30 Pf. erhält  
Jeder eine Probe selbstgekelterten  
**Ahr-, Rhein- oder Moselwein**  
nebst Preisliste. Rein Ristlo, da wir Nicht-  
gefallendes ohne weiteres unfrankiert zu-  
rücknehmen 18 Wörge eigene Weinberge 17  
Gedr. Both auf Weingut Burg Hof, Ahrweiler

**2 Ztr. schlesischen Rotklee,**  
seidefrei, 1914er oder 1915er  
Ernte, im ganzen oder geteilt,  
sucht direkt vom Bestzer zu kau-  
fen. Gest. Offert. mit Preisangabe  
zu richten an Guisbes. R. Ulrich,  
Mauske, Kreis Striegau.

10 Bentner Heu  
zu verkaufen Guman Nr. 119.

Leppiche,  
Bettvorleger,  
Bettdecken,  
Tischdecken,  
Bettbezugstoffe  
in Wallis und Damast,  
Bettlaken,  
jederdichte Inletts,  
Tür- und Fensterdekorationen  
Chaiselonguedecken  
empfehl't

**Franz Bendel,**  
Bahnhofstraße 66.

Gelegenheitskauf!  
**2 goldene Damenuhren mit K.**  
(à 30 Mk.) zu verkaufen Warm-  
brunn, Friedrichstraße Nr. 11.

1—2 Fuhren  
**Prima Heu**  
kaufen und erbitten Angebote.  
**Schultheiß-Brauerei A.-G.,**  
Niederlage Girschberg.

Bersäumen Sie nicht sofort  
**Prospekt über Saatgetreide**  
und Saatkartoffeln von mir ab-  
aufordern. Zusendung umsonst  
und postfrei.  
Kurt Giesner, Saatgutwirtschaft,  
Mitgl. d. schles. Saathaubereins,  
Hermisdorf a. Rath.

**Weizenspelz**  
hat in Waggon's sowie sentner-  
weise sofort abzugeben  
**Peiskermühle,**  
Landeshut in Schlesien.

**Alters-  
Invaliden-  
Unfall-**  
Renten-  
Quittungen  
hält vorrätig  
**Botte a. d. R.**